

Kirche+ Bildung

Ideen und Entwürfe
zum evangelischen
Umgang mit der
Christuswallfahrt 2012
in der Bildungsarbeit

Inhaltsverzeichnis:

Editorial:

Die evangelische Beteiligung an der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 als Bildungsthema Seite 3

Grundsatzartikel:

Christoph Pistorius
**Ökumene in Trier.
 Ein Modell für ökumenisches Lernen** Seite 4

Andreas Mühling
Protestantismus und „Heilig Rock“ in kirchengeschichtlicher Perspektive Seite 5

Kindertagesstätten:

Kerstin König-Thul, Marion Krutzinna-Gallmeister
Heilig Rock und Pilgern in der Kindertagesstätte Seite 7

Grundschulen:

Carolin Bambauer, Petra Liese-Schmitt
**Wir sind gemeinsam auf dem Weg zu Jesus.
 Eine Unterrichtseinheit zur Heilig-Rock-Wallfahrt im evangelischen Religionsunterricht an der Grundschule** Seite 9

Sekundarstufen I und II:

Barbara Horn, Christopher König, Dittmar Schütt, Jörg Weber
**Die Heilig-Rock-Wallfahrt 2012:
 Eine Chance für die Ökumene? Bausteine für den evangelischen Religionsunterricht in den Sekundarstufen I und II** Seite 15

Konfirmandenarbeit:

Jörg Weber, Thomas Luxa
**Das rockt!
 Unterrichtseinheit zum Heiligen Rock in der Konfirmandenarbeit** Seite 22

Erwachsenenbildung:

Gunther Franz
Vortragsfolgen in der Seniorenakademie der Evangelischen Kirchengemeinde Trier anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt Seite 26

Die evangelische Beteiligung an der Christuswallfahrt 2012 als Bildungsthema

Für den Evangelischen Kirchenkreis Trier und viele Gemeinden des Kirchenkreises ist eine Beteiligung an der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 des Bistums Trier alleine deshalb schon lange selbstverständlich, weil die Wallfahrt nach 1996 wieder als Christuswallfahrt begangen wird. An der evangelischen Beteiligung gibt es allerdings auch innerevangelische Kritik bis hin zu völligem Unverständnis, was Protestanten bei einer katholischen Wallfahrt zu suchen haben. Unter oekumene.ekkt.de haben wir Stellungnahmen und Positionen verlinkt, die sich sowohl für als auch gegen eine Beteiligung aussprechen. Wir wollen damit den Diskurs anregen.

Diese Broschüre hat das Ziel, Wege und Möglichkeiten des evangelischen Umgangs mit der Christuswallfahrt zu erschließen. Und das jenseits der Frage, ob man sich denn nun an der Wallfahrt beteiligt oder nicht. Diese Ideenbörse geht unter anderem davon aus, dass kaum jemand am Thema vorbeikommt. Vor und während der Wallfahrt gibt es vielfältige Angebote, die eher gottesdienstlich geprägt sind. Mit dieser kleinen Broschüre wollen wir einen Beitrag für die Beschäftigung mit der Christuswallfahrt in der Bildungsarbeit in unserem Kirchenkreis leisten. Reformation und Bildung gehören seit jeher eng zusammen. Unser Glaube bildet sich auch im Diskurs und wir lernen lebenslang im Gespräch mit anderen.

Seit dem 1. März 2012 sind im Evangelischen Kirchenkreis Trier alle Bildungsbereiche sowie die Öffentlichkeitsarbeit im Referat für Bildung, Kommunikation und Medien zusammengefasst. Es ist uns ein Anliegen, Themen von hoher Relevanz für die Bildungsarbeit im Kirchenkreis zusammenzuführen und ins Gespräch zu bringen. Diese Broschüre ist ein erster gedruckter Beitrag dazu. Wer mehr und ausführlichere Unterrichtsmaterialien sucht, sei auf die umfangreichen und sehr gut aufbereiteten Arbeitshilfen der Schulabteilung des Bistums Trier oder die Orientierungshilfe „Du setzt das Maß für Tritt und Schritt“ der Evangelischen Kirche im Rheinland verwiesen. Wir empfehlen beide ausdrücklich.

Unser Beitrag für die Bildungsarbeit im Kirchenkreis Trier wird von zwei Grundsatzartikeln eröffnet: Superintendent Christoph Pistorius erschließt die Christuswallfahrt in seinem Artikel als Teil des ökumenischen Lernens. Andreas Mühling liefert die



kirchengeschichtliche Perspektive, warum eine evangelische Beteiligung an der Wallfahrt möglich ist. Danach folgen Entwürfe und Unterrichtsideen aus der Kita, der Grundschule, den Sekundarstufen, der Konfirmandenarbeit sowie der Erwachsenenbildung.

Kerstin König-Thul und Marion Krutzinna-Gallmeister haben Ideen gesammelt, wie das Thema Heiliger Rock in Kindertagesstätten umgesetzt werden kann. Carolin Bambauer und Petra Liese-Schmidt entwerfen ihre Ideen zur Behandlung des Themas in der Grundschule als Weg zu Jesus. Eine Arbeitsgruppe aus Barbara Horn, Christopher König, Dittmar Schütt und mir legt eine Ideensammlung zur Behandlung des Themas in weiterführenden Schulen vor. Mit Thomas Luxa zusammen habe ich einen Entwurf für die Konfirmandenarbeit beigesteuert und Gunther Franz dokumentiert eine Vortragsreihe der Seniorenakademie Trier für den Bereich der Erwachsenenbildung.

Wir hoffen, dass sich viele Menschen innerhalb unseres Kirchenkreises mit Jesus Christus beschäftigen und ökumenisch lernen. Christus ist derjenige, um den es bei dieser Wallfahrt geht. Im Namen der Autoren wünsche ich allen neue Erfahrungen mit Christus und dem ökumenischen Gespräch vor Ort.

Jörg Weber
Leiter des Referats für Bildung,
Kommunikation und Medien

Christoph Pistorius

Ökumene in Trier.

Ein Modell für ökumenisches Lernen

Nach 1996 lädt das Bistum Trier bereits zum zweiten Mal die Christinnen und Christen der Evangelischen Kirche im Rheinland, aber auch die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Rheinland-Pfalz und Saarland zusammengeschlossenen Kirchen zur Teilnahme an einer Heilig-Rock-Wallfahrt ein. Vorangegangen ist eine Tradition ökumenischer Gottesdienste zu Buß- und Betttag mit Bischof und Präses seit dem Jahre 1961. Wenngleich mir durchaus die scharfen Worte Martin Luthers zur Wallfahrt 1512 bekannt sind, hat bereits die Christuswallfahrt 1996 gezeigt, dass eine Beteiligung für Protestanten möglich ist, wenn Christus, der sich im Wirken des Heiligen Geistes im Wort der Heiligen Schrift und in der Feier des Heiligen Abendmahls offenbart, im Mittelpunkt steht.

Inzwischen hat sich in Trier daraus eine Bewegung ergeben, die sich gut abbildet in der Vorstellung der Ökumene der Gaben, die Präses Nikolaus Schneider, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, anlässlich des Deutschland-Besuches von Papst Benedikt XVI. im vergangenen Jahr ins Gespräch gebracht hat. Wir nehmen einander in aller Unterschiedlichkeit wahr als Bereicherung für unseren gemeinsamen Weg, sozusagen als Geschenk. Wir sprechen einander nicht den rechten Glauben ab, wissend um die Brüche und Fehler in der Geschichte der je eigenen Kirche. Wir legen einander nicht fest auf Klischees, sondern wollen einander neu wahrnehmen und denken miteinander nach, was wir übereinander zukünftig nicht mehr sagen wollen. Wir sind bereit zur Buße und zur Demut, wissend um einander zugefügte Verletzungen und das Verdunkeln des Zeugnisses für den einen Herrn der Kirche, aber auch dankbar für die unterschiedlichen Gaben, die wir einzubringen haben in den gemeinsamen Weg.

Seit 1996 ist uns in dieser Grundhaltung wechselseitig sehr viel geschenkt worden an beglückenden Begegnungen aber vor allem an Freundschaft und Vertrauen. Wie anders wäre es wohl möglich geworden, dass ein rheinischer Superintendent, assistiert von einer römisch-katholischen Generaloberin, in einer römisch-katholisch geweihten Krankenhauskapelle eine evangelische Krankenhauspfarrerin für ein ökumenisches Verbundkrankenhaus einführt. Solche und viele andere Erfahrungen gelungenen Miteinanders machen uns zuversichtlich, dass wir

nicht nur 2012 als Protestanten mit der Wallfahrt ein uns konfessionsfremdes Ereignis gemeinsam mit den römisch-katholischen Geschwistern feiern können, sondern umgekehrt auch Katholiken 2017 ein für sie konfessionsfremdes Ereignis gemeinsam mit uns in der eben beschriebenen Grundhaltung begehen können, weil es uns erinnert an das uns gemeinsame Ringen um die Hinwendung zu Christus, dem Herrn der Kirche.

Dabei ist uns wohl bewusst, dass Christinnen und Christen durchaus auch andere Positionen zu einer evangelischen Beteiligung an einer römisch-katholischen Wallfahrt einnehmen können und auch einnehmen. Dies gilt es zu achten ohne dabei ökumenisches Bemühen abzusprechen. Aber gibt nicht die Charta Oecumenica vor, alles uns Mögliche miteinander zu tun? Es ist doch möglich, die religiösen Gefühle der römisch-katholischen Geschwister zu achten, ohne den Rock zu verehren. Das Bild von der Ökumene der Gaben lädt uns ein, uns noch freundschaftlicher miteinander auf den Weg zu machen, der uns auch über 2012 hinaus zum Weg auf das Reformationsgedenken 2017 hin werden kann. Weil wir um die Grenzen unseres Bemühens wissen, vereinen wir uns in der Bitte, die als Leitwort über der diesjährigen Christuswallfahrt in Trier steht: „... und führe zusammen, was getrennt ist.“



Christoph Pistorius
ist Superintendent
des Evangelischen
Kirchenkreises Trier
und stellvertretender
Vorsitzender der
ACK-Südwest.

Andreas Mühlring

Protestantismus und „Heilig Rock“ in kirchengeschichtlicher Perspektive

1. Vorbemerkung

Die Bezeichnung „Heilig-Rock-Wallfahrt“ beinhaltet zwei Begriffe, die thematisch eng zusammengehören, doch zunächst getrennt voneinander betrachtet werden müssen: „Wallfahrt“ und „Heilig-Rock“.

Wallfahrten lassen sich bis in die Alte Kirchengeschichte hinein zurückführen. Bereits die frühen Christen waren davon überzeugt, dass sich das Göttliche an bestimmten Orten manifestiert und in besonderen Gegenständen wie dem Heiligen Rock konkretisiert. Der Glaube der Christen wird in dieser Begegnung gestärkt und spürbar. Die – meist mühsame und körperlich anstrengende - Wallfahrt zu diesem heiligen Ort/Gegenstand diente der notwendigen persönlichen Buße und somit der spirituellen Vorbereitung auf die Konfrontation mit dem Göttlichen.

Zugleich kommt seit dem Hochmittelalter eine weitere, für die Reformatoren außerordentlich problematische Bedeutungsebene hinzu – die Heiligen Orte wie Heiligen Gegenstände galten vielfach als ein Offenbarungsraum, in dem sich Gott oder die betreffenden Heiligen unmittelbar dem Gläubigen real konkretisieren. Wer beispielsweise das Grab einer Heiligen aufsucht, tritt in einen unmittelbaren, höchst realen und unmittelbaren Kontakt zu der Heiligen; wer eine Reliquie berührt, berührt zugleich dessen Träger.

In Analogie zu diesem Verständnis von Heiligen Orten wurden bereits im 11. Jahrhundert die Wallfahrten nicht nur als notwendiger Bußakt, sondern auch als eine Handlung interpretiert, der den Teilnehmenden die Sündenschuld (!) faktisch erließ. Obwohl Wallfahrten nach scholastischer Theologie „lediglich“ von Sündenstrafen befreien konnten, wurde kirchlicherseits den Teilnehmenden der Erlass der Sündenschuld versprochen (s. den Kreuzzugs-Aufruf von 1096). Überspitzt formuliert: Wer an Wallfahrten teilnimmt, befreit sich damit von aller Sündenschuld.

2. Römisch-katholische Reformbewegung/Gegenreformation

Die sich im Konzil von Trient konstituierende römisch-katholische Kirche setzte sich u.a. auch mit unserem Thema auseinander. Um der protestantischen Kritik wirkungsvoll begegnen zu kön-

nen, grenzte sich das Konzil 1563 von der problematischen Bedeutungsebene heiliger Orten und Gegenstände deutlich ab: Nach Tridentinischer Lehrauffassung meint die Verehrung daher nie den Gegenstand an sich, sondern bezieht sich stets auf Jesus Christus selbst. Die Reliquie ist also hinweisendes Symbol, das zum Glauben führen will, nicht aber Gegenstand des Glaubens selbst (Denzinger 986).

Zugleich wurde in Trient der Keim für neue konfessionelle Kämpfe und Auseinandersetzungen mit den Protestanten gelegt. Der Charakter von Wallfahrten änderte sich nämlich, wodurch die protestantische Sicht auf Wallfahrten bis in die Gegenwart hinein belastet werden sollte: Wallfahrten wurden vom Konzil ausdrücklich begrüßt. Doch nun tritt der Bußcharakter einer Wallfahrt, der für das Mittelalter prägend gewesen war, zugunsten des Charakters einer Bittwallfahrt deutlich zurück. Bittwallfahrten, die häufig in Nachbarschaft protestantischer Territorien stattfanden, erhielten auf diese Weise Bekenntnisrang und galten Katholiken wie Protestanten gleichermaßen als kirchenpolitische Glaubensdemonstration eines kämpferischen römischen Katholizismus.

3. Die Trierer Heilig-Rock-Wallfahrten bis 1933

Die Trierer Heilig-Rock-Wallfahrten spiegeln diese Bedeutungsinhalte wieder: Nachdem von 1512-1517, dann in Abstimmung mit der Aachener Marienwallfahrt in den Jahren 1524, 1531, 1538 und 1545 regelmäßige Wallfahrten durchgeführt wurden, trug die öffentliche Kritik an Wallfahrten dazu bei, dass diese eingestellt wurden. Im 17. und im 18. Jahrhundert wurde der Heilig-Rock dann auch nur sporadisch gezeigt. Erst im 19. Jahrhundert – 1810, 1844, 1891 – wurde diese Tradition wiederbelebt.

Gerade diese letztgenannten Wallfahrten belegen ihre starke kirchenpolitische Einbindung. Die Wallfahrt 1844 – neben den Revolutionsereignissen von 1848 die größte deutsche Massenbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts -, galt einhellig als Protest gegen die preußisch-protestantische Obrigkeit. Während der Wallfahrt von 1891 mit ihren rund 2 Millionen Teilnehmenden stellte sich der Katholizismus als kulturell-politische Macht dar, die siegreich den Kulturkampf gegen die protestantische Mehrheit im Reich bestanden hatte und nun, in Abgrenzung zum Kulturprotestantismus, die sog. kath.

Milieubildung entschieden voranzutreiben hat. 1933 hingegen erweckte die Heilig-Rock-Wallfahrt falsche Hoffnungen. Wenige Tage nach dem Abschluss des Reichskonkordates eröffnet, vermittelte die römisch-katholische Kirche den über 2 Millionen Teilnehmenden die – wie sich wenig später herausstellte – falsche Erwartung, dass sie als einzige Konfessionskirche bei Wahrung ihrer kirchlichen Identität und Freiheit zu einer tragfähigen politischen Kooperation mit dem Nationalsozialismus kommen könne.

4. Luthertum

Martin Luther setzte sich regelmäßig mit dem Thema Heiligenverehrung/Wallfahrten auseinander – mit der Heilig-Rock-Wallfahrt bereits in seiner Adelsdenkschrift von 1520. Darin fällt er ein ausgewogenes Urteil: Wallfahrten seien keinesfalls „böse“, sondern ein Ärgernis, wenn sie zu „falschem Wahn und Unverständnis göttlicher Gebote“ führen würden. Mit anderen Worten: Luther kritisiert den Werkgerechtigkeitscharakter von Wallfahrten wie auch die bei zahlreichen Gläubigen damit einhergehende magische Erwartungshaltung scharf.

Die Gründe für seine Kritik wiederholte Luther mehrfach an prominenter Stelle: U. a. in den Schmalkaldischen Artikeln begründet er seine Ablehnung von Wallfahrten damit, weil „die Leute ja häufig von Christus weg auf ihre eigenen Werke verfallen und abgöttisch werden sollten“ (Von der Messe; vgl. auch die Auslegung zum 4. Gebot im Großen Katechismus).

Diese Überzeugung Luthers wurde im lutherischen Konkordienwerk 1580 ausdrücklich kanonisiert und von der lutherischen Orthodoxie vehement vertreten.

5. Reformierter Protestantismus

Diese Sicht Luthers wurde von den reformierten Theologen grundsätzlich geteilt: Bereits der ehemalige Priester an einem bedeutenden Marienwallfahrtsort Huldrych Zwingli lehnte scharf jene weit verbreitete Sichtweise ab, die zu einer Werkgerechtigkeit von Wallfahrten führe. Dadurch werde Christus verdrängt (Zwingli, Auslegung der Thesen, 1523). Calvin griff 1543 ein magisches Verständnis von Reliquien an und bezeichnete diese Form der Verehrung als „Götzendienst“. Die weitere reformierte Bekenntnisbildung griff diese Position auf und registrierte mit Unbehagen, wie sehr durch das Konzil von Trient Wallfahrten kirchenpolitisch instrumentalisiert wurden (Conf. Gallicana, 1559).

Doch der Nachfolger Ulrich Zwinglis, der auf Ausgleich bedachte Heinrich Bullinger, zeigte einen

möglichen Kompromiss auf. In seiner bedeutenden Bekenntnisschrift „Confessio Helvetica Posterior“ von 1566 betonte er, dass die „Heiligenfeste, die wir abgeschafft haben, zudem sehr viel Abgeschmacktes, Unnützes und völlig Unerträgliches“ beinhaltet haben (15. Kap.). Bullinger sprach damit die spätmittelalterlichen Interpretationen von Wallfahrten an. Wenn jedoch, so Bullinger weiter, Wallfahrten auf Christus hinweisen und zugleich ihres kämpferischen Bekenntnisaktes entledigt würden, dann könnten diese durchaus zu den als nicht heilsnotwendigen „Mitteldingen“ zählen. Mit Konsequenzen für das Miteinander der Kirchen: Diese Rituale liegen nämlich in der Verantwortung der jeweiligen Konfessionskirche und gelten als nicht kirchentrennend (Art. 27). Doch wichtig sei es dabei, dass Wallfahrten nicht als Bekenntnisplattform einer selbstbewussten Konfessionskirche genutzt werden – denn: „wenn Mitteldinge mit dem Glaubensbekenntnis verquickt werden, so hören sie auf, frei zu sein.“ (ebd.)

6. Fazit:

Wallfahrten und Protestantismus

Die evangelischen Theologen nicht nur der Reformationszeit lehnen ein Wallfahrtsverständnis ab,

- welches ein magisches Denken impliziert;
- die sog. Werkgerechtigkeit forciert;
- Christus aus dem Leben der Gläubigen verdrängt;
- und kirchenpolitisch als Ausdrucksform eines kämpferischen Katholizismus verstanden wird.

Diese kritischen Einwände haben bis heute ihre bleibende Bedeutung. Es ist daher im Verlauf der Vorbereitungen und im Kontext der Wallfahrt selbst zu prüfen, ob und in welcher Form diese kritischen Punkte von röm.-kath. Seite vertreten werden. Wenn solche Tendenzen zu erkennen sind, müssen diese angesprochen werden. Sollten diese kritischen Einwände jedoch ausgeräumt sein, so ergäben sich, ganz im Sinne Bullingers, zahlreiche evangelisch inspirierte Gestaltungsmöglichkeiten einer christuszentrierten Heilig-Rock-Wallfahrt 2012.



Andreas Mühling ist Professor für Kirchengeschichte und Studienpfarrer der EGS an der Universität Trier.

Kerstin König-Thul, Marion Krutzinna-Gallmeister Heilig Rock und Pilgern in der Kindertagesstätte

Während sich im Schulalter eine Sensibilisierung für die evangelische Perspektive auf die Heilig-Rock-Wallfahrt anbietet, erscheint dies kein alters- und entwicklungsgemäßes Ziel im Kindergartenbereich zu sein. Anknüpfend an den Erfahrungs- und Vorstellungshorizont der Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren erscheint es vielmehr sinnvoll zu sein, die Bedeutung des Heiligen Rocks an sich näherzubringen und sich dabei auf folgende Schwerpunkte zu konzentrieren:

- Alter Rock in neuem Glanz – Ein Zeitstrahl
- Was wichtig ist, wird aufbewahrt – Eine Schatzkiste
- Keiner ist allein, wir alle sind eine Gemeinschaft – Ein Webrahmen
- Das Leben ist ein Weg: mal läufst du auf Gras, mal auf Steinen – Ein Fußparcours
- Fanshirt für Jesus – Ein T-Shirt
- Weniger ist mehr – Eine Pilgertasche

Alter Rock in neuem Glanz – Ein Zeitstrahl

Die Unterscheidung der Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist eine Fähigkeit, die Kinder erst erlernen. Im Alter von drei und sieben Jahren lassen die Kinder erste Zeitvorstellungen erkennen. Dabei sind die Aussagen der Kinder über die Zeit in diesem Entwicklungsabschnitt mit der direkten Anschauung verknüpft. So behaupten Kinder in diesem Alter: Steine, die größer sind, seien auch älter als kleine Steine. Ebenso beurteilen sie das Alter von Kindern und Erwachsenen: Wer größer ist, muss älter sein!

Um den Kindern deutlich zu machen, dass es sich bei dem Heiligen Rock nicht um ein modernes, sondern um ein altes Kleidungsstück handelt, ist es sinnvoll, das Zeitgefühl der Kinder zu sensibilisieren. Hierfür bietet sich die Verwendung eines Zeitstrahls an, den die Kinder selbst ausfüllen müssen, um so über die taktile Wahrnehmung ein Gefühl für die Zeit zu bekommen.

Als Haftpunkte ist es wichtig, bekannte Stationen einzubauen:

Generationenabfolgen: Fotos der Kinder, der Eltern, der Großeltern

Fortbewegungsmittel: modernes Auto – Automobil
- Eisenbahn Pferd/Kutsche Kleidung: Tunika – Frauen und Männer in mittelalterlicher Kleidung – Jahrhun-



dertwende – moderne Kleidung

Epochen: Ritter – Römer

Geschichte Jesu: Krippe – Szene aus dem Leben Jesu
– Kreuze für den Tod Jesu

In den fertigen Zeitstrahl kann dann das Gewand eingefügt werden. Die Kinder können sehen, dass das Gewand aus den Zeiten Jesu stammt. Auch wenn historische Untersuchungen ergeben haben, dass das verwendete Material aus dem 16. Jahrhundert stammt und wahrscheinlich nur ein Faden aus der Zeit Jesu, ist dieser Gedanke aufgrund seiner Komplexität zu vernachlässigen. Für die Kinder ist entscheidend, dass eine Besonderheit des Gewandes sein Alter ist.

Was wichtig ist, wird aufbewahrt – Eine Schatzkiste

Die Idee, dass man die Dinge, die für einen wertvoll sind, aufbewahrt, ist Kindern sehr vertraut. Es gibt kein Kind, das nicht irgendwo seine großen und kleinen Schätze in einer Schatzkiste aufhebt. Da wird die Muschel vom letzten Urlaub genauso aufgehoben, wie die kleine Porzellanfigur, die sie von der Oma geschenkt bekommen haben. Was wichtig ist, wird aufgehoben, weil es an sich schön ist oder an etwas Besonderes erinnert. An diese Erfahrung lässt sich sehr gut anknüpfen, um deutlich zu machen, dass es sich bei dem Heiligen Rock auch um einen

Gegenstand handelt, den die Kirche aufgehoben hat, da er aufgrund seiner Bedeutung als Erinnerung an Jesus wichtig ist. Von daher ergibt sich die Idee, mit den Kindern gemeinsam eine Schatzkiste zu bauen und gemeinsam zu füllen. Neben einem Bild des Heiligen Rocks können die Kinder die Dinge darin platzieren, die Ihnen wichtig sind, die sie an etwas erinnern z.B. die Uhr vom Opa.

Keiner ist allein, wir alle sind eine Gemeinschaft – Ein Webrahmen

„Du darfst nicht mitspielen!“ Das Gefühl alleine zu sein, am Rand zu stehen und nicht dazuzugehören kennen auch kleine Kinder. Eine Erfahrung, die häufig mit Wut und Tränen verbunden ist. Gemeinschaftsgefühl ist ein wichtiges Grundgefühl für Kinder, welches aber erst einmal entwickelt werden muss. Um Gemeinschaft geht es auch bei der Wallfahrt wie das Thema deutlich macht „und führe zusammen, was getrennt ist“. Als gemeinschaftsstiftende Aktion, besonders mit Blick auf das Motiv des Rocks, bietet sich die Anfertigung eines großen Webrahmens an. Die Kinder können aus verschiedenen Stoffresten gemeinsam ein „Gewand“ weben: Nur gemeinsam gibt es ein Ganzes.

Das Leben ist ein Weg: mal läufst du auf Gras, mal auf Steinen – Ein Fußpfad

Wer pilgert läuft nicht nur eine Wegstrecke ab, um an sein Ziel zu kommen; vielmehr erscheint der Weg selbst als das Ziel des Pilgerns. Dabei geht der Pilger auf ganz unterschiedlichen Wegstrecken. Mal leicht und beschwingt, mal schwer und mühsam. Aber nicht nur die Wegbeschaffenheit bekommt der Pilger zu spüren. Er wird mit Gedanken und Gefühlen aus seinem Leben konfrontiert: Pilgern als Spiegel des Lebens.

Wer keine Möglichkeit hat, mit den Kindern eine eigene Pilgerstrecke abzulaufen, kann den Kindern unterschiedliche Wegstreckenerfahrungen näherbringen. Mit Hilfe eines Fußparcours lassen sich verschiedene Wege nachbilden, die die Kinder ablaufen können: Sand, Steine, Gras, Holzspäne, Wasser, Asphalt usw.

Fanshirt für Jesus

Ob Bob der Baumeister oder Cinderella, Kinder mögen T-Shirts mit Figuren, die sie toll finden. Sie kennen ihre Geschichten und Abenteuer. Kinder, die regelmäßig den Kindergottesdienst der Gemeinde oder der Kindertagesstätte besuchen, wissen meist sehr gut über die Geschichten Jesu Bescheid. Von da-

her bietet sich die Gestaltung eines eigenen T-Shirts an. Als Vorlage dient der Umriss des Heiligen Rocks. Dieser kann von den kleineren Kindern mit verschiedenen Farben ausgemalt werden oder aber von den älteren mit verschiedenen Szenen, die sie mit Jesus assoziieren.

Weniger ist mehr – Eine Pilgertasche

In der Pilgertasche transportieren die Pilger das Notwendige, was sie auf einer langen Reise brauchen. Die Herstellung einer solchen Tasche aus Filz (25cmx35cm, Vorlage auf der Internetseite des Landesmuseums Bonn) ermöglicht den Kindern zu erspüren, wie wenig ein Pilger auf seiner Reise mitnehmen kann. Hier lässt sich mit der Frage anknüpfen: Was ist wichtig zum Leben, was braucht der Mensch, um glücklich leben zu können?

Kerstin König-Thul ist Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Trier, Marion Krutzinna-Gallmeister ist Leiterin der Evangelischen Kindertagesstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Trier.

Carolin Bambauer, Petra Liese-Schmitt

Wir sind gemeinsam auf dem Weg zu Jesus. Eine Unterrichtseinheit zur Heilig-Rock-Wallfahrt im evangelischen Religionsunterricht an der Grundschule

Didaktische Überlegungen:

Der Heilige Rock weist uns auf Jesus hin. Er wird nicht als Reliquie verehrt, sondern kann für uns als Aufforderung verstanden werden, sich (wieder neu) mit der Person Jesu und seinem Wirken auseinanderzusetzen. Durch den Rock scheint das, was wir von Jesus wissen, wie wir ihn sehen.

Darüber hinaus können wir in dem Rock ohne Nähte die gemeinsamen Wurzeln der beiden großen Konfessionen entdecken. Jesus ist die Basis unseres christlichen Glaubens, hier existieren keine konfessionellen Unterschiede. In seinem Namen können wir gemeinsam für ein Leben mit Jesus werben.

Viele Kinder begegnen in der Schule zum ersten Mal der Person Jesus Christus. Sie lernen die biblischen Geschichten im historischen Kontext kennen und sind eingeladen, sich mit ihren eigenen Lebenserfahrungen darin wiederfinden.

In der Auseinandersetzung mit der Heilig-Rock-Wallfahrt sollten die konfessionellen Unterschiede, vor allem die rituellen, deutlich gemacht werden. Aber ein größeres Feld sollte die Orientierung an Jesus als der gemeinsamen Basis unseres Glaubens einnehmen. Von da aus ist eine ökumenische Teilnahme an der Wallfahrt denkbar und an einer Schule, eventuell in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte und/oder der örtlichen Pfarrei, planbar.

Die Betrachtung und Deutung des Heiligen Rocks für jeden Einzelnen bildet den Rahmen der Unterrichtsreihe. Der Prozess der Auseinandersetzung mit der Person Jesu zieht sich wie ein roter Faden durch die Stunden und wird durch das Symbol des Weges verdeutlicht. Im anschließenden Projekt des Pilgers kann dieses Symbol real werden.

Das Thema wird unterteilt in 5 Unterrichtseinheiten. Neben dem Verlaufsplan erläutert eine Medienleiste die benötigten Materialien, die auch am Schluss noch einmal aufgeführt sind. Zu jeder Einheit gibt es einen Liedvorschlag. Hier bietet es sich an, die Lieder mehrfach einzusetzen, damit sie für das Pilgerprojekt präsent sind.

Als zusätzliche Unterrichtsideen sind am Ende der Ausführungen eine Weg-Collage und ein Jesus-Büchlein genannt. Die Weg-Collage verbindet die einzel-

nen Stunden miteinander, mit dem Jesus-Büchlein halten die Kinder nach dem Wallfahrtsprojekt eine Erinnerung an den gemeinsamen Weg zum Heiligen Rock in den Händen.

Orientierungsrahmen:

„Die Frage nach Jesus Christus“ ist ein Gegenstandsbereich des Rahmenplans. Ebenso angesprochen werden die „Frage nach dem Menschen“ und die „Frage nach Gott“.

Kompetenzorientierung:

- Das Kind kann seine eigenen Vorstellungen von Jesus wahrnehmen und anderen mitteilen.
- Das Kind hat Freude daran Fragen zu stellen und nachzudenken.
- Das Kind kennt biblische Grundlagen christlicher Jahresfeste.
- Das Kind kennt Grundlagen/Gemeinsamkeiten/Unterschiede zwischen den Konfessionen und Grundlagen und kann sie beschreiben.
- Das Kind kann mit Schülern anderer Konfessionen gemeinsame Projekte planen und durchführen.

1. Stunde: Wer ist Jesus?

Das Wissen über die Person Jesu wird bei den Schülerinnen und Schülern abgefragt und in einem Steckbrief gebündelt. Dabei sollte neben einem kurzen biografischen Abriss Jesu Werk im Vordergrund stehen.



Phase	Verlauf	Medien
Einstieg	Impuls: Bild des Heiligen Rocks; Sammlung von Schüler-Wissen Wer könnte dieses Kleid getragen haben? Jesus. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert, soll aber an die Zeit vor 2000 Jahren erinnern. Einführung der Stabpuppe: Jesus wird uns in den nächsten Stunden begleiten.	Bild des Heiligen Rocks Stabpuppe: Das große Werkbuch Religion 2004, S. 58
Erarbeitung	Brainstorming: Wer war Jesus? Was hat er getan? Bildbetrachtung: kurze Skizze des Lebensraums. Einzelne Szenen zeigen Jesu Handeln an den Menschen. Möglich: Kartenkunde; Israel zur Zeit des Neuen Testaments	Leitmedien Religion, S. 47; Landkarte Israels mit eingezeichneten Details zum Wirken Jesu
Vertiefung	Klasse 1/2: Steckbrief zur Person Jesu Klasse 3/4: Jesu Lebenslauf	Steckbrief: siehe Anhang; Das große Werkbuch, S. 61; Bibeln
Reflexion	Schüler (Sch) tragen zusammen: Was hast du heute Neues über Jesus erfahren?	

Lieder:

Du bist da, in: Das Kindergesangbuch Nr. 147; Wer ist denn dieser Jesus, in: Einfach nur so bist du von Gotte geliebt. Die schönsten religiösen Kinderlieder von Reinhard Horn.

2. Stunde: Jesus sucht Mitarbeiter – Die Berufung des Simon und Andreas (Lk 5, 1-11)

Jesus ist seinen Weg mit Freunden gegangen. In der Berufungsgeschichte erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie bedingungslos und doch liebevoll seine Einladung ist, zu ihm zu kommen und mit ihm zu gehen.

Phase	Verlauf	Medien
Einstieg / Erarbeitung	Klasse 1/2: Die Geschichte „Am See“ als Mitmach-Geschichte Klasse 3/4: Bildbetrachtung; Ausschnitte werden nacheinander durch Aufdecken betrachtet, Geschichte wird im Anschluss erzählt Schwerpunkt: Wie haben die Menschen auf Jesu Einladung reagiert?	„Kinder gestalten Geschichten“; Neukirchner Kinder-Bibel; Gemälde: siehe Materialliste, Overheadprojektor
Vertiefung	Klasse 1/2: ein Schiff falten, auf blaues A4-Papier kleben, Fische malen, ein Stück Orangennetz darüber kleben Klasse 3/4: Umriss des Gemäldes mit eigenen Farben ausmalen	Blaues A4-Papier, Faltpapier, Orangennetz, KV Umriss (siehe Anhang)
Reflexion	Betrachtung der Einzelarbeiten und Austausch	

Lieder:

Als Jesus zu den Fischern lief, in: Das Kindergesangbuch Nr. 54; Wo zwei oder drei, in: Das Kindergesangbuch Nr. 182.

3. Stunde: Jesus erzählt – Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25-37)

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter steht exemplarisch für die Geschichten Jesu. Er will den Menschen Gottes Handeln und Wirken erklären. Die Kinder folgen der Frage, was sie tun sollen, wenn sie mit Jesus gehen wollen.

Phase	Verlauf	Medien
Einstieg	Impuls: Jesus hat viele Menschen eingeladen mit ihm zu gehen. Sie sind gemeinsam auf dem Weg. Aber die Menschen wollen wissen: Wie sollen wir uns verhalten? Ideen der Kinder aufgreifen. Die Menschen fragen: Was müssen wir tun, damit wir zu Gott kommen? Jesus antwortet in Geschichten (Gleichnissen).	Stabpuppe
Erarbeitung	Verschiedene Erzählmöglichkeiten: Erzählen und Malen: Parallel zur Geschichte entsteht ein Tafelbild Erzählen mit Dias (Kees de Kort) Erzählen mit Flanellbildern o. ä.	Neukirchner Kinderbibel, Dia-Reihe: Was uns die Bibel erzählt, Flanell-Figuren
Vertiefung	Gruppenarbeit: - Rollenspiel erarbeiten und vorspielen lassen, dabei Szenen fotografieren (später zur Foto-Story zusammenstellen) - Knetbildserie: Einzelne Szenen werden dargestellt, später zum Gesamtbild zusammengefügt (Fotostory möglich) - Klasse 1/2: Bildergeschichte zum Ausmalen bzw. zur Bild-Text-Zuordnung - Leporello aus der Bildergeschichte gestalten	Knete, Fotokamera, Bilder, Textstreifen zum Ordnen
Reflexion	Gibt Jesus den Menschen eine Antwort auf die Frage, was sie tun sollen?	

Lied:

Zwischen Jericho und Jerusalem, in: Die Mundorgel.

4. Stunde: Jesus hilft – Die Heilung des Bartimäus (Mk 10, 46-52)

Auf seinem Weg begegnet Jesus Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Die Schülerinnen und Schüler erleben die Verzweiflung und Beharrlichkeit des Bartimäus und können die überwältigende Reaktion nach der Heilung sehr gut in den Bildern von Kees de Kort nachfühlen.

Phase	Verlauf	Medien
Einstieg	Foto eines Bettlers in der Fußgängerzone: Auch Jesus sah Menschen am Straßenrand sitzen. Aber wie hat er gehandelt?	Foto googlen; Stabpuppe
Erarbeitung	Erzählmöglichkeiten: Siehe 3. Stunde Hier bietet sich die Gegenüberstellung im Bild an: der verzweifelte, schreiende Bartimäus – der geheilte Bartimäus	Neukirchner Kinderbibel; Kees de Kort: großformatige Bilder zur Kinderbibel
Vertiefung	<ul style="list-style-type: none"> Verklanglichung in Gruppenarbeit mit Orffschen Instrumenten Puzzle 	Orffsches Instrumentarium; KV: RU praktisch I, S. 40
Reflexion	Vorführung der Verklanglichung	

Lieder:

Wir haben Gottes Spuren festgestellt, in: Menschenskindelieder II, Nr. 121; Du verwandelst meine Trauer, in: Das Kindergesangbuch Nr. 198; Hallelu, in: Das Kindergesangbuch Nr. 193; Lasst uns miteinander, in: Das Kindergesangbuch Nr. 189.

5. Stunde: Wer ist Jesus für mich?

Nach der vielseitigen Begegnung mit Jesus reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Jesus-Bild. Wo setzen sie Schwerpunkte? Welche Geschichten begeistert/bewegt sie? Der Heilige Rock symbolisiert, was jedem Einzelnen an der Person Jesu wichtig ist. Dadurch gewinnt er an persönlicher Relevanz.

Phase	Verlauf	Medien
Einstieg	Wir sind auf dem Weg zu Jesus unterwegs und haben ihn besser kennengelernt. Zu allen Zeiten haben Menschen versucht darzustellen, wie sie Jesus sehen, was ihnen an Jesus wichtig ist.	
Erarbeitung	Verschiedene Jesus-Darstellungen: Spontane Sch-Äußerungen; Welches Jesus-Bild vermitteln die Darstellungen? Weiterführend: Wie würdest du Jesus darstellen? Wer ist Jesus für mich?	Jesus-Bilder googlen
Umsetzung	Den Umriss des Heiligen Rocks mit eigenen Antworten (gemalt bzw. geschrieben) füllen	KV Heiliger Rock als Umriss (siehe Anlage)
Reflexion	Betrachtung der Ergebnisse mit Austausch Die Ergebnisse dürfen nicht gewertet werden. Die Vorstellung jedes Einzelnen soll geachtet werden.	
Ausblick	Der Heilige Rock als Zeichen der Wallfahrt: Jesus geht mit uns auf unserem Weg, unsere Erlebnisse mit ihm begleiten uns.	

Lieder:

Viele kleine Leute, in: Das Kindergesangbuch Nr. 215; andere Vorschläge: siehe oben.

Weitere Ideen:

Weg-Collage: Ein Weg wird gezeichnet, er endet mit dem Heiligen Rock. Zu den einzelnen Stunden werden kurze Stationen entworfen und auf den Weg geklebt.

- Fußstapfen mit den Namen der Kinder
- Bilder aus den Geschichten (Steckbrief, Bildergeschichte, Fischernetz ...)
- Jesus-Büchlein zur Wallfahrt:
- Die Arbeitsblätter werden zum Abschluss der Reihe zusammengeheftet, evtl. noch mit Fotos vom gemeinsamen Pilgern nach Trier ergänzt.
- Der Umriss des Heiligen Rocks wird als Deckblatt gestaltet. Lieder nicht vergessen!!
- Gestaltung von T-Shirts:
- Der Heilige Rock wird als Umriss aufgemalt und individuell gestaltet. Das T-Shirt kann zum Pilgern getragen werden.

Pilgern – gemeinsame Schritte wagen

Über den konkreten konfessionellen Rahmen hinaus ist das Pilgern zu einem anhaltenden, spirituellen Wachstumstrend geworden. Pilgern wird als naturnahe Erlebnisportart betrieben, als Wellness-Angebot zur inneren Einkehr oder als Form des sanften Tourismus mit individueller Horizonterweiterung und kulturhistorischen Einsichten („Ich bin dann mal weg“).

Für Kirchengemeinden oder Gruppen und ebenso für die Schulgemeinschaft kann das Pilgern im ökumenischen Horizont aber auch die Chance bieten, eine Dialogbrücke zu beschreiten, bei der unterwegs gemeinsame Glaubenserfahrungen und -grundlagen erkundet werden. Das Pilgern lässt sich als eine tief in der jüdisch-christlichen Frömmigkeitstradition verankerte Form der Glaubenspraxis entdecken, bei der es sich gemeinschaftlich und mit Leib und Seele erfahren lässt, als Gottesvolk auf dem Weg zu sein.

Aus protestantischer Sicht wird man zwischen einer Wallfahrt und Pilgern unterscheiden. Es zählt der Weg, auch wenn das Ziel nicht aus den Augen gelassen wird: Aber nicht die Reise zu einem wie auch immer mit Heilsbedeutung versehenen Gegenstand, sondern der Pilgerweg als lebendiger Gottesdienst, als bewusste Übung in der Nachfolge und als Begegnung muss im Vordergrund stehen. Jesus ist gegenwärtig, wo zwei oder drei in seinem Namen zusammen sind. Ein spezieller Ort oder besondere Gegenstände sind dazu keine Vorbedingung (protestantische Perspektiven auf das Pilgern bieten die Beiträge von Carola Ritter und Werner Krätschell in: Thema Gottesdienst 33/2011).

Biblische Anknüpfungspunkte zum Pilgern gibt es reichlich: Die Psalmen erwähnen Wallfahrten besonders nach Jerusalem (Ps 122,1 vgl. die Festvorschriften Ex 23,14; 34,24; Dtn 16,16), kritisch bis ablehnend als veräußerlichter Kult werden sie bei den Propheten beleuchtet (Amos 5,5; Hos 4,15). Jesus selbst zieht zu den großen jüdischen Festtagen nach Jerusalem in den Tempel (Lk 2,41; Joh 2,23; 7,10.14; 10,22; 12,1), wobei er in der Tradition der prophetischen Kultkritik die Übereinstimmung von Alltagshandeln und Gottesverehrung anmahnt (vgl. z.B. Lk 19,45ff.).

Diese Erfahrungen lassen sich auch mit Kindern sammeln (vgl. den Erfahrungsbericht von Rüdiger Maschwitz: „Mit Kindern pilgern?!, in: Gemeinsam Gott begegnen. Kinder geistlich begleiten, München 2011, 111-116 sowie in: Thema Gottesdienst 33/2011, 49-53, jeweils mit konkreten Hinweisen zur Durchführung). Fröhlichkeit, das gemeinsame „Ausfliegen“ und das Naturerlebnis ergänzen sich dabei mit geistlichen Impulsen, dem Gebet und Zeiten der Stille. Auf dem Weg wird Glauben ins Gespräch gebracht, gefeiert und vertieft. Aber auch die konkrete Erfahrung von Gemeinschaft spielt für Kinder eine zentrale Rolle: Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, „Nicht-mehr-weiter-Können“ auf dem Weg. Unterwegs wird die Wahrnehmung füreinander geschult (vgl. den Erfahrungsbericht, a.a.O., S. 112).

Ein Pilgerweg mit Grundschulkindern braucht eine besonders sorgfältige Vorbereitung. Die Strecke sollte bekannt und für eine größere Kindergruppe schaffbar sein. Je nach Länge muss für Zwischenstationen und Proviant gesorgt werden. Eventuell sind Eltern als Betreuer zu aktivieren. Ein gemeinsamer Aufbruch mit einem ökumenischen Gottesdienst und ein entsprechend gestaltetes Ende müssen im Vorfeld gestaltet werden. Es ist sinnvoll, im Vorfeld passende Lieder zu erarbeiten und mit den Kindern einzusingen. Man könnte über ein gemeinsam getragenes Pilgerzeichen nachdenken.

Auch wenn sich im schulischen Kontext ein gemeinsamer Pilgerweg nicht überall realisieren lassen wird, kann im Anschluss an die Unterrichtseinheiten zum Thema Jesus an die Gemeinschaftserfahrungen unterwegs angeknüpft werden. Von hier aus ist der Bogenschlag zu der Frage nach dem konkreten Umgang in der Ökumene nicht weit: Jesus sucht Mitarbeiter, die sich mit ihm auf den Weg machen. Doch die Weggemeinschaft besteht aus Menschen und Gruppen mit unterschiedlichem Hintergrund und verschiedenen Erfahrungen. Worauf müssen wir achten, wenn wir unterwegs sind? Wie lässt sich

ein gemeinsamer Umgang so gestalten, dass man einander nicht zur Last wird? Und wie einigt man sich, dass man nicht vom Weg abkommt?

Ein Pilgerweg besteht aus vielen einzelnen, manchmal kleinen und beschwerlichen Schritten (darin ähnelt er der Ökumene). Nicht ein Schritt, sondern viele sind nötig. Man geht aufeinander zu, ein Stück gemeinsam, tritt in die Fußstapfen des anderen: eine Abfolge von Schritten wird zum Weg. Regeln und Wünsche für die gemeinsame Wegstrecke lassen sich auf Fußsohlen aus Papier festhalten, die zusammengelegt symbolisch einen Weg ergeben. So wird die Handlungsseite der Nachfolge sichtbar.

Wer mag, kann dazu das Lied „Aufstehen, aufeinander zugehen“ von Clemens Bittlinger thematisieren (Download der Noten bei der Christoffel-Blindenmission: <http://www.cbm.de/artikel/downloads/22513/Aufstehn.pdf>).

Material:

Agentur des Rauhen Hauses Hamburg: Karte zur Zeit des Neuen Testaments, Hamburg 2005. In dieser Landkarte, die in verschiedenen Größen erhältlich ist, sind Szenen aus Jesu Leben und seinem Wirken eingezeichnet. Sie kann in der gesamten Thematik eingesetzt werden.

Berg, Horst Klaus /Weber, Ulrike: Freiarbeit Religion: „Mit Jesus beginnt etwas Neues“, Stuttgart 1995
 Bildbetrachtung: „Die Berufung der ersten Jünger Jesu“ von Duccio di Buoninsegna (1311). Das erzählende Bild hat klare Konturen. Äußere Umstände sind unwichtig, entscheidend ist, wie die Personen zueinander stehen. Jesu ausgestreckte Hand lädt die Fischer ein, sein Blick ist zwingend. Simon wendet sich Jesus zu und reagiert mit erhobener Hand überlegend, aber nicht abgeneigt. Andreas geht noch seiner Arbeit nach, er verkörpert eher den Skeptiker. Zu den Farben: Rot demonstriert die Liebe Jesu zu den Menschen, Blau steht für seine Treue. Die Farben wiederholen sich in den Fischerkleidern.

Corbach, Dieter u. a. (Hrsg.): Die Mundorgel, Köln 1998.

Das Kindergesangbuch, Claudius Verlag 2000
 Freudenberg, Hans (Hrsg.): RU praktisch, Bd. 1, Göttingen 1994.

Krätschell, Werner: „Ein Pilgerweg im Osten“, in: Thema Gottesdienst 33/2011, 54-57.

Kuppig, Kerstin: Das große Werkbuch Religion, Freiburg 2004.

Landesverband für Ev. Kindergottesdienstarbeit in Bayern (Hrsg.): Kinder gestalten Geschichten, Nürnberg 2003.

Maschwitz, Rüdiger: „Mit Kindern pilgern?!“, in: ders. (Hrsg.): Gemeinsam Gott begegnen. Kinder geistlich begleiten, München 2011, 111-116 sowie in: Thema Gottesdienst 33/2011, 49-53.

Menschenskinderlieder II, zu beziehen über: <http://www.zentrum-verkuendung.de/startseite/online-shop/artikel/kategorie/liederbuecher-cd/produkt/menschenskinderlieder-2.html>.

Müller, Heiner: Bildgeschichten zum Neuen Testament, Horneburg 1987.

Neumüller, Gebhard (Hrsg.): Leitmedien Religion, Speyer 1994.

Ritter, Carola: „Wohl denen, die da wandeln. Pilgern und Gottesdienst“, in: Thema Gottesdienst 33/2011, 38-48.

Weth, Irmgard: Neukirchner Kinderbibel, Neukirchen-Vluyn 2003.

Arbeitsblätter:

Arbeitsblätter zur Reihe stehen unter www.schulreferat-trier.de über den Link Materialien zum Download zur Verfügung.

Carolin Bambauer ist Grundschullehrerin in Trier, Petra Liese-Schmitt ist Grundschullehrerin in Fell, beide unterrichten evangelische Religion.

Die Heilig-Rock-Wallfahrt 2012: Eine Chance für die Ökumene? Bausteine für den evangelischen Religionsunterricht in den Sekundarstufen I und II

Vorschläge einer Arbeitsgruppe mit Barbara Horn, Christopher König, Dittmar Schütt, Jörg Weber

Zugänge:

Für einen überwiegenden Teil der Schüler und Schülerinnen (im Folgenden: SuS) im evangelischen Religionsunterricht dürfte die Heilig-Rock-Wallfahrt ein farbenfrohes, aber auch fremdartiges religiöses Geschehnis darstellen. Fremdheitsaspekte bei den Jugendlichen entstehen durch die tiefe Verankerung der Wallfahrt im katholischen Brauchtum, durch die öffentliche Darstellung von Frömmigkeit und durch den „Heiligen Rock“ als einem Gegenstand, der als Reliquie eine zentrale religiöse Funktion im gottesdienstlichen Geschehen der Wallfahrt erhält. Sie verstärken sich durch die bei der hier angesprochenen Altersgruppe eher höhere Distanz gegenüber institutionalisierter Religion und ihren traditionsgebundenen Frömmigkeitsformen.

Ein vertieftes Wissen über die Bedeutungsunterschiede von religiösen Sprachmustern und Ritualen in den unterschiedlichen Konfessionskulturen kann bei den Jugendlichen nur in Einzelfällen vorausgesetzt werden. In manchen Fällen wird das als Reliquie verehrte, alte Kleidungsstück Unverständnis, Skepsis und eine kritische Distanz auslösen, die vermutlich über den protestantisch sozialisierten Schülerkreis hinausreicht. Durch die enge Verbindung der Wallfahrt mit der Geschichte und dem Selbstbild der Stadt Trier, durch ihre intensive mediale Vermarktung als religiöses Großereignis sowie durch das wiederkehrende Anknüpfen an die Rock-Verehrung in Jugendevents wie den „Heilig-Rock-Tagen“ ist trotzdem mit einem hohen Bekanntheitsgrad der Veranstaltung zu rechnen.

Die Heilig-Rock-Wallfahrt ist ein römisch-katholisches Ereignis, das besonders im Rheinland Bedeutung in der Volkstheologie und den lokalen Frömmigkeitstraditionen besitzt. Es ist der römisch-katholische Bischof von Trier, der die anderen christlichen Kirchen zur Teilnahme an der Wallfahrt einlädt und damit zu einer Horizontverschiebung der Heilig-Rock-Verehrung beiträgt. In historischer Perspektive wurde die Wallfahrt überwiegend von Abgrenzungsbestrebungen gegenüber liberalen und pluralistischen gesellschaftlichen Tendenzen dominiert und diente der Demonstration konfessioneller Geschlossenheit gegenüber der Auffächerung christlicher und säkularer Teilkulturen. Den Versuch einer inhaltlichen Kehrtwende hat erst die Ausstellung des „Heiligen Rocks“ 1996 angebahnt, die



gezielt auf ökumenische Beteiligung setzte. Durch die Einladung des Trierer Bischofs Hermann Josef Spital an den rheinischen Präses Peter Beier konnte es gelingen, den Akzent stärker auf den aus Sicht der Initiatoren für alle christlichen Kirchen nachvollziehbaren Zeichencharakter des Rocks als Gewand Jesu zu legen und mit der gemeinsam durchgeführten Wallfahrt einen ökumenischen Impuls zu setzen. Der „ungenähte Rock Christi“ wurde im Anschluss an Joh 19,23f. und an altkirchliche Deutungen als Symbol für die Einheit der christlichen Kirche(n) verstanden. Deshalb wurde die Wallfahrt im ökumenischen Horizont auch nicht als Heilig-Rock-Wallfahrt, sondern als Christuswallfahrt ausgerufen, worauf Präses Beier immer insistiert hat.

Dieser Impuls für die Ökumene soll 2012 erneut gesetzt werden. Der Heilige Rock soll zum Anlass genommen werden, Jesus Christus als die „gemeinsame Mitte“ zwischen den christlichen Konfessionen neu zu entdecken und zu feiern, so begründet der rheinische Präses Nikolaus Schneider sein Werben für eine evangelische Teilnahme am Wallfahrts-geschehen. Es soll darum gehen, in gegenseitiger „Zumutung“ Verständnis für Gemeinsames und Trennendes zu entwickeln, so eine weitere Stellungnahme aus protestantischer Sicht. Dahinter mag die Hoffnung stehen, in einer vielfach ins Stocken geratenen ökumenischen Gesprächssituation neue Fahrt aufzunehmen: Die Geschichte der christlichen Kirchen ist miteinander verwoben. Sie geht ungeachtet ihrer Differenzen und Gegensätze von einem gemeinsamen Ursprung aus, dem Glauben an Jesus

Christus als Gottes Sohn. Umso mehr bleibt die Frage nach einer sichtbaren Einheit der Kirchen offen und ein uneingelöster Anspruch an die christliche Ökumene.

Für den evangelischen Religionsunterricht ist die Thematisierung der Heilig-Rock-Wallfahrt keine Selbstverständlichkeit. Insofern er sich aber grundsätzlich als konfessionell gesprächsoffen und als in einen interkulturellen Horizont eingebunden versteht, bietet die „Heilig-Rock-Wallfahrt“ die Chance, sich an einem Ereignis gelebter Frömmigkeit einigen Grundthemen des RUs zu nähern, die zudem Lehrplanrelevanz besitzen. Im Entdecken von konfessionellen Gemeinsamkeiten und Differenzen sowie in der Auseinandersetzung mit den symbolischen Gehalten des Rocks Christi und seinem Träger kann ein „Beitrag zur religiösen Alphabetisierung“ (rheinisches Positionspapier zum Religionsunterricht 2003) geleistet und die Schülerinnen und Schüler in ihrer Sprachfähigkeit unterstützt werden.

Die Heilig-Rock-Wallfahrt als religiöses Ereignis mit erhöhter öffentlicher Wahrnehmbarkeit lädt dazu ein, sich zunächst über die Geschichte der Wallfahrt und des Rocks selbst sachkundig zu machen. In knapper Form ist auf das in der Frömmigkeit des Mittelalters fußende Wallfahrts- und Reliquienwesen zu verweisen. Anhand des Einspruchs der Reformatoren gegen die spätmittelalterliche Reliquienverehrung, das Ablasswesen und seine Verquickung mit harten, pekuniären Interessen lässt sich mit der lutherischen Rechtfertigungslehre ein Kernthema des protestantischen Christentums erarbeiten. Weiterhin lohnt es sich, anhand der Wallfahrt von 1844 auf die Schnittstelle von Religion und Gesellschaft hinzuweisen. Plakativ lassen sich hier die Schwierigkeiten einer institutionalisierten Religion in einer pluralisierten Gesellschaft thematisieren.

Die hier vorgelegten Anregungen und Ideen für den evangelischen Religionsunterricht verstehen sich als Angebot, sich anhand verschiedener Texte, durch Medien und eigene Beobachtungen konstruktiv und kritisch mit der Heilig-Rock-Wallfahrt auseinanderzusetzen. Sie geben bewusst keine interpretative Richtung vor: Sich ein Meinungsbild zu erarbeiten, bleibt dem Unterrichtsgeschehen vorbehalten. Sie verstehen sich als unterrichtspraktische Ergänzung zu der jüngst erschienenen Arbeitshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland „Du setzt das Maß für Tritt und Schritt“ sowie zu dem ausführlichen Materialpaket, das das Trierer Generalvikariat herausgegeben hat. Ausdrücklich sei auch auf zwei ältere Unterrichtsentwürfe verwiesen, die für den Geschichtsunterricht erarbeitet wurden (s. u.).

Folgende Bausteine könnten Verwendung finden:

1) Der „Heilige Rock“: Von der Textilie zum Text?

Ob zustimmend oder ablehnend, wer sich mit der Heilig-Rock-Wallfahrt beschäftigt, sollte zunächst sachlich zur Kenntnis nehmen, worum es sich bei dem ausgestellten Gewand eigentlich handelt. Es ist zudem hilfreich, nicht einseitige konfessionspolemische Markierungen zu wiederholen, sondern wenigstens annäherungsweise ein Verständnis für das Wallfahrtsgeschehen zu entwickeln.

Der „Heilige Rock“ ist ein mit symbolischen Verweisen hochaufgeladenes Kleidungsstück, das in seiner prachtvollen Umbauung kaum erkennbar im Domschlummert. Nach der legendarischen Überlieferung war es die für die Christentumsgeschichte Triers so wichtige Kaisermutter Helena, die das Kleidungsstück von einer Pilgerreise ins Heilige Land mitgebracht hatte. Mittelalterliche Erwähnungen aus dem 11. und 12. Jahrhundert belegen, dass der Rock zusammen mit anderen Reliquien unter dem neu errichteten Hochaltar im Ostchor des Trierer Domes verschlossen wurde. Das war eine im Mittelalter übliche Praxis, machte aber zunächst für die Besucher des Doms die Reliquie unsichtbar.

Erst anlässlich des Trierer Reichstages von 1512 veranlasste Kaiser Maximilian, dass der Altar geöffnet und das darin eingemauerte Reliquiar entnommen wurde. Das Domkapital hatte eine Zeigung des Rockes bis dahin immer wieder verweigert. Dabei spielte nicht zuletzt das spannungsreiche Konkurrenzverhältnis des Domkapitels zur Stadt Trier eine Rolle, die seit dem 14. Jahrhundert wiederholt die öffentliche Zurschaustellung der Reliquie gefordert hatte. Nach dem Vorbild der Aachener Heilumsfahrt – hier waren unter anderem die Windeln Jesu zu verehren – erhoffte sich die Stadt, von den zu erwartenden Pilgerströmen finanziell profitieren zu können.

Die Präsentation des Rocks erfolgte zunächst in Anwesenheit des Kaisers mit seinem Gefolge, wurde aber aufgrund des erheblichen Ansturms der Gläubigen aus dem Volk auf alle Anwesenden ausgedehnt und auf einen Zeitraum von 23 Tagen verlängert. In diesen Ereignissen liegt die spätere Wallfahrtstradition begründet; ihre 500-jährige Wiederkehr bildet den Anlass für die Wallfahrt 2012. Allerdings befand sich die Tuchreliquie bei ihrer ersten Zurschaustellung nicht in dem vollständigen Zustand eines tunikaförmigen Gewandes, in dem sie heute gezeigt wird und in dem sie in die kirchliche Darstellung (etwa als Wallfahrtslogo) eingegangen ist.

Bei der eigentlichen Reliquie handelt sich vielmehr

um ein kleinformatiges Textilpaket, dem erst in mehreren Schritten aus konservatorischen Gründen und zur Verdeutlichung die Form eines lang fließenden Gewandes mit Ärmeln verliehen wurde. Die heutige Gestalt eines Rockes stellt im Grunde die Schutzhülle dar, die die eigentliche Reliquie, ein Konglomerat von im Alter nicht mehr exakt bestimmbar Wollresten, beschirmt.

Im Unterrichtsgeschehen wird sich vermutlich die „Echtheitsfrage“ rasch einstellen. Wie sieht der Rock wirklich aus, woraus besteht er? Stammt er wirklich von Jesus? Und warum behält er in der römisch-katholischen Wallfahrtsfrömmigkeit seine Bedeutung, auch wenn seine historisch-kritische Echtheit nicht mehr bindend zugrunde gelegt wird? Die SuS setzen sich mit der materiellen Überlieferungsgeschichte des „Heiligen Rocks“ auseinander und nehmen einleitende Informationen über die Einführung der Wallfahrt zur Kenntnis. Dabei lassen sich die Studien zur Textilgeschichte von Mechthild Flury-Lemberg sowie Kerninformationen zur Auffindung und ersten Darstellung des Rocks zugrunde legen. Anschließend kann das Wallfahrtsverständnis anhand römisch-katholischer Selbstaussagen erarbeitet werden.

- Eingängig ist die Einführung in die Geschichte der Heilig-Rock-Wallfahrt, die die Arbeitshilfe der EKIR anbietet (Du setzt das Maß für Tritt und Schritt, S. 9).
- Eine immer noch anspruchsvolle, aber für den schulischen Kontext geeignete Zusammenfassung der textilarchäologischen Untersuchungen am Heiligen Rock findet sich in dem vom Bistum zur Wallfahrt herausgegebenen „Reiseführer“ zum Heiligen Rock (Trier 2010, 69-75, leicht greifbar auch abgedruckt in: Bischöfliches Generalvikariat Trier: Die Reliquie als Symbol, S. 14-16, hier weiter gekürzt). An dem Text sollte einerseits die Überlieferungsgeschichte der Reliquie, andererseits der Begriff und die Funktion eines „redenden Reliquiars“ erarbeitet werden.
- In einem youtube-Clip unter dem Titel „Mit ihm auf Tuchfühlung“ erläutert der Trierer Bischof Stephan Ackermann, welche Bedeutung der Heilige Rock für ihn besitzt. Neben illustrativen Eindrücken vom Rock und seiner Aufbewahrung vermittelt der kurze Film Einstiegsinformationen über die Geschichte des Rocks und die damit verbundenen Glaubensvorstellungen. „Der Heilige Rock ist der Heilige Rock“, sagt Bischof Ackermann in dem Filmclip (2:09-11) und fährt mit einer Stellungnahme zur Echtheit der Textile fort. Für Ackermann ist der Rock „eine Kostbarkeit des Glaubens“, „die Menschen auf Jesus Christus“ verweist und historisch „sehr nah an

Jesus Christus“ heranführt (ebd., 2:39-47). In der Tat weisen Bestandteile des Gewebes laut historischer Materialuntersuchungen möglicherweise in spätantike Zusammenhänge zurück, auch wenn sich natürlich nicht belegen lässt, ob es sich wirklich um ein von Jesus getragenes Kleidungsstück handelt. Für das Verständnis des Gewands als symbolischer Verweis auf die Gegenwart Christi ist die historische Echtheitsfrage im Kontext des Wallfahrtsgeschehens aber zweitrangig. Anhand des Films lässt sich mit den SuS problematisieren, welche Funktion der Rock als Reliquie in der Wallfahrtsfrömmigkeit besitzt.

- Es ist sinnvoll, in angemessener Weise den Begriff „Reliquie“ kirchen- und frömmigkeitsgeschichtlich zu erarbeiten. Dazu bieten sich Schülerreferate an, die durchaus anhand einer Internetrecherche durchgeführt werden können. Kerninformationen enthält z.B. der Wikipedia-Artikel (<http://de.wikipedia.org/wiki/Reliquie>). Darüber hinaus ist z. B. zu verweisen auf: Andreas Heinz: Art. „Reliquien“, in: Volker Drehsen (Hrsg.): Wörterbuch des Christentums, Gütersloh 1994, S. 1083f. und für besonders Interessierte selbstverständlich auf die Einträge in den entsprechenden Fachlexika (RGG, TRE, LThK).
- Die Werbung des Bistums für die Heilig-Rock-Wallfahrt begründet den ökumenischen Ansatz mit einer Neuinterpretation der Reliquie als „Symbol“ oder als „Ikone Christi“ (Werbeflyer des Bistums „Christuswallfahrt im Zeichen der Ökumene“, zum Download unter <http://www.heilig-rock-wallfahrt.de/service/materialdownload/allgemeine-informationen-materialien.html>). Was ist darunter zu verstehen? Was für ein Reliquienverständnis lässt sich hier ablesen?

2. Reformatorische Einsichten zur Heiligenverehrung und zur Wallfahrtspraxis

Es lohnt sich, einen knappen Blick auf die teilweise differenzierte, teilweise hochpolemische reformatorische Haltung zur Reliquienfrömmigkeit des Spätmittelalters zu werfen: Was wird kritisiert, was wird dem Volksglauben entgegengestellt? Wie sahen Wallfahrten und Ablassfrömmigkeit aus, welche Vorstellungen waren damit verbunden? Aus welchem Grund haben die Reformatoren sich gegen Wallfahrten gerichtet; was haben sie jedoch nicht kritisiert?

Luther hat sich häufiger zu dem Problem der Heiligenverehrung geäußert. Prominent ist seine Stellungnahme zur Heilig-Rock-Wallfahrt, die er als „Bescheisserei“ bezeichnete; präziser äußerte er sich jedoch z. B. in der Adelschrift von 1520: Luther

lehnt (Rom-)Wallfahrten ab, nicht, „weil das Wallfahrten böse wäre, sondern weil es heutzutage zum Übel ist“. Er verweist auf die moralischen Gefahren unterwegs, auf das sinnlos investierte Reisegeld, das besser für Familie oder für soziale Zwecke eingesetzt würde, im Kern beanstandet er aber, dass durch die Verknüpfung von Wallfahrt und Ablassvorstellungen „die einfältigen Menschen [...] zu einem falschen Wahn und Mißverständnis von Gottes Geboten geführt“ würden, denn sie erhalten den Eindruck, „daß dies Wallfahrten ein köstlich Werk sei, was doch nicht wahr ist“ (zitiert nach Kurt Aland: *Luthers Hauptschriften*, Berlin 1959, 234f.).

Eine gute, leicht verständliche Arbeitsgrundlage bietet der Text des Trierer Kirchenhistorikers Andreas Mühling, der in diesem Heft abgedruckt ist.

3. Reliquienverehrung in der Gegenwart: Feldforschungen

Ein aufschlussreiches Diskussionsthema für die SuS dürfte die Frage bieten, unter welchen Bedingungen die gemeinsame Wallfahrt als ökumenisches Angebot erfolgsversprechend sein kann und welche Bedeutungsinhalte mit der Wallfahrt als religiösem Großereignis in einer eher säkularisierten Gesellschaft von den Teilnehmern verbunden werden. Hier lässt sich ein religionspsychologischer und problemorientierter Zugang zur Reliquienverehrung suchen: Welche Bedeutung haben Reliquien in einer weitgehend säkularen Gesellschaft, wie tauchen sie in aktueller Pop- und Massenkultur auf?

Dazu wird mit den SuS erarbeitet, welche Erfahrungen sie mit Trophäen von Popkonzerten oder Fußballspielen gesammelt haben: Aus welchem Grund werden ins „Aus“ geschossene Bälle oder schweißgetränkte Oberhemden nach Rockkonzerten von Fans mitgenommen? Die SuS entwickeln Ideen, was mit den jeweils erworbenen Gegenständen angestellt wird, bzw. beschreiben, was sie darüber gehört haben. In einem bereits durchgeführten Praxisversuch konnten die SuS feststellen, dass die Trophäe den Eindruck der Nähe vermittelt; es entsteht das Gefühl, „dass man nahe steht“. Die SuS vergleichen diese Umgehensweisen mit dem, was mit dem Heiligen Rock in Geschichte und Gegenwart gemacht wird, finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. Unterscheiden sich die Formen und Inhalte säkularer Frömmigkeit von der christlicher Reliquienfrömmigkeit?

Daran anschließend könnten die SuS durch Interviews und Beobachtungen vor Ort untersuchen, welche Erwartungen und Motive die Heilig-Rock-

Pilger mit der Teilnahme an der Wallfahrt verknüpfen. Warum pilgern sie? Was erhoffen sie sich? Was leitet und interessiert sie? Interessant wäre es, wenn ein Vorher-Nachher-Bild entstehen könnte: In einem zweiten Durchgang könnte von den Pilgern erfragt werden, ob sich ihre Erwartungen erfüllt haben. Die SuS kommen auf diese Weise in Kontakt mit der gelebten Religiosität, die sich an die Wallfahrt anheftet und können so Vorurteile und Missverständnisse abbauen. Sie erwerben zudem ein Verständnis für das in vielen Fällen vermutlich fremdartige Ritual der Wallfahrt und der katholischen Christusfrömmigkeit.

Durch Filmausschnitte aus dem Lutherfilm, dem französischen Spielfilm „Saint Jacques – Pilgern auf Französisch“ (Frankreich 2005, es geht in dieser Komödie um Geschwister, die mittels einer Jakobus-Wallfahrt eine Erbschaft sichern wollen. Dieser Film sollte mit den SuS in Gänze angeschaut werden, um psychologisch bewerten zu können, welche Einflüsse zu einer Veränderung der Protagonisten führen und welche Beziehungen das zu den christlichen Ansprüchen einer Wallfahrt hat. Aus Passagen aus Hape Kerkelings spirituellem Bestseller „Ich bin dann mal weg“ lässt sich ein Zugang zu dem religiösen (bzw. zu dem sozialpsychologischen) Kern des Wallfahrens erarbeiten. Die Medien zeigen jeweils, dass sich an das religiöse Geschehen der Wallfahrt bzw. der Reliquienverehrung handfeste Interessen anheften. Welche Parallelen zu den Medienbeispielen lassen sich aktuell in Trier finden? Welche religiösen Erwartungen hängen an der Wallfahrt? Sind es überhaupt religiöse Erwartungen oder sind es anders zu bezeichnende Sehnsüchte, menschliche Grundbedürfnisse, die man hier entdecken kann, religiös zwar, aber auch christlich? Welche unterschiedlichen Facetten von Religiosität äußern sich?

- Plakativ und zur Auseinandersetzung einladend sind die Filmausschnitte aus dem Spielfilm „Luther“ (D/USA 2003). Wie interpretiert der Film die Haltung des Reformators zur Reliquienverehrung? Zu dieser Fragestellung lassen sich die folgenden Szenen auswählen:
- Luther hält eine Vorlesung, in der er sich über Reliquienkult u.a. lustig macht. (22´35`` - 24´50``).
- Luther predigt Christus als den einzig Heil bringenden, dessen Gegenwart und Heilswirkung nicht an Orte oder Reliquien gebunden ist (41´24 - 43´06``).
- Als Gegenposition könnte zudem Tetzels Predigt (33´50`` - 37´35``) angesehen werden.
- Abschließend könnte noch gezeigt werden wie Friedrich der Weise seine geliebten Reliquien

- wegräumen lässt (57' 40" - 59' 40").
- Als Beispiel einer Pilgerreise in einem säkularreligiösen Kontext, in dem der Pilgerweg der individuellen Selbstfindung dient, lässt sich auf Hape Kerkelings scheinbar spirituellen Bestseller „Ich bin dann mal weg“ verweisen (Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg, München 2006, 240f., 342f.; auch abgedruckt in: EZW-Texte 215: Quellentexte zur neuen Religiosität, hrsg. v. R. Hempelmann u.a., Berlin 2011, S. 255-257). In Kerkelings Reisebericht wird der Pilgerweg zum Auffindungsort innerer Lebensweisheiten mit religiösen Anklängen. Zu dem katholischen Hintergrund der Wallfahrt wird durchgängig eine ironische Distanz gewahrt.

Abschließend ist die Frage zu erörtern, was die Pilger auf der Heilig-Rock-Wallfahrt finden: Eröffnet sie einen Weg zu Gott? Oder wohin sonst führt das Geschehen? Hier böte sich ein Vergleich zu den Personen des Filmes „Saint Jacques“ an.

4. Stein des Anstoßes:

Die Heilig-Rock-Wallfahrt 1844

Die Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 hat bisher wenig öffentliche Debatten erregt. Selbst die linksstudentische „Humanistisch-Evolutionäre Hochschulgruppe“ kommt unter dem Motto „Heiligs Röckle“ nicht über die polemische Spitzenformulierung hinaus, die schon Luther einprägsam formulierte (<http://heiligs-roeckle.blogspot.com/>); die Kritik beschränkt sich auf intellektuelle Reliquien wie die spätrationalistische Bezweifelung der Echtheit des Rocks. Und andererseits führt eine ironische Kommentierung der Wallfahrt, beispielsweise künstlerisch durch die in der Trierer Tuchfabrik 1996 und in diesem Jahr erneut ausgestellte „Unterhose von Karl Marx“, nicht zur lautstarken Entrüstung der Frommen und zu Aufrufen nach der Bewahrung des Heiligen. Papstbesuche, ökumenische Kirchen- und katholische Weltjugendtage haben eine Eventisierung religiöser Veranstaltungen in der Öffentlichkeit eingespielt; der religiöse oder religionskritische Protest scheint sich recht ungehört auf andere Themen und Diskursebenen zu verlagern.

Dass ein symbolisch kommunizierter religionskultureller Uniformitätsanspruch auch erhebliche gesellschaftliche Dissonanzen erzeugen kann, lässt sich an der „Heilig-Rock-Wallfahrt“ von 1844 zeigen. Die damalige Wallfahrt lässt sich als ein Versuch wahrnehmen, die katholische Volksfrömmigkeit gegenüber den Einflüssen der Moderne und der aufkommenden Revolution zu vertiefen. Sie ist eng mit den Restaurationsbestrebungen des 19. Jahrhunderts zu

verbinden. Es ist durchaus spannend, einen Vergleich zwischen den Vormärz-Debatten, die von der Äußerung innigster Frömmigkeit bis zum Ringen um bürgerliche Freiheit reichen, durchzuführen.

Dazu liegt hervorragendes Arbeitsmaterial vor (Hans-Georg Sturm: „Die Trierer Hl.-Rock-Wallfahrt von 1844“, in: Die älteste Stadt Deutschlands im Spiegel ihrer Geschichte. Unterrichtsimpulse zur Geschichte Triers von der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, hrsg. im Auftrag der Stadt Trier vom Amt für Schulen und Kultur, Trier 1984, 61-70; kürzer in: Wolfgang Piereth: „Die Heilig-Rock-Wallfahrt von 1844. Ein religiöses Großereignis im Vormärz“, in: Praxis Geschichte 19 (Mai 2006) 21-24; Michael Dühr: „Die Heilig-Rock-Wallfahrt von 1844. Ein katholisches ‚Mega-Event‘ in der Kritik“, in: Heilig-Rock-Wallfahrt 2012. Arbeitshilfen für den Religionsunterricht in den Sekundarstufen I und II, hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat Trier, Trier 2011).

5. „In meinem Haus sind viele Wohnungen“. Einheit, Vielfalt und Ökumene

Der „Heilige Rock“ wird als Zeichen für die Einheit der Christen verstanden. Er soll ein ökumenisches Signal setzen und die Gemeinschaft der Christen im Gebet und in der Verehrung Jesu Christi aufzeigen. Der Dokumentarfilm „In meinen Haus sind viele Wohnungen“ (Hajo Schomerus, 2010) zeigt in beeindruckenden Bildern, wie spannungsreich das Zusammenleben der verschiedenen christlichen Konfessionen in der Jerusalemer Grabeskirche ist. (Die protestantischen Richtungen sind selbstverständlich nicht in der Grabeskirche vertreten.) Anhand des Filmes lässt sich ein sympathischer und lebendiger Blick besonders auf die „fremden“, (orientalisch-) orthodoxen Kirchen werfen (die in Schülerreferaten vorbereitet werden könnten). Gleichzeitig wird bei aller Verschiedenartigkeit eindrücklich die intensive Christusfrömmigkeit der unterschiedlichen Gruppen dargestellt, die ihnen bei allen Gegensätzen Zusammenhalt verleiht. Anhand des Filmes, der sich im Übrigen auch für die Erwachsenenbildung eignet, lassen sich Auftrag und Hindernisse christlicher Ökumene erarbeiten.

Heilig-Rock-Wallfahrt 2012: Eine ökumenische Statio (Wortgottesdienst) zum Thema „Kraftquellen“

Erarbeitet von Schulpfarrerin B. Horn und Schulpfarrer K. M. Fuck (Bischöfliches Angela-Merici-Gymnasium Trier)

Leitgedanke:

Wir machen uns auf zu dem, was uns Kraft gibt

Vorbemerkung / Erfahrungsbericht:

Diese Statio wurde am 27. 01. 2012, dem Angela-Tag, in der 1. Stunde in der Aula des Bischöflichen Angela-Merici-Gymnasiums ökumenisch von Schulpfarrer Karl Michael Fuck und Schulpfarrerin Barbara Horn für die ganze Schulgemeinschaft gehalten. Es war der Versuch, den Angela-Tag mit Gedanken zur Heilig-Rock-Wallfahrt zu verbinden und im Erfahrungsbereich der Schülerinnen, Kolleginnen und Kollegen zu verorten. Befragt wurden von uns im Vorfeld Schülerinnen der Jahrgangsstufen 10 und 12. Diese Schülerinnen wurden gebeten, uns etwas über ihre „Kraftquellen“ anonym auf DIN A6-Blätter zu schreiben, von denen wir dann einige auswählten und im Gottesdienst abwechselnd vorgelesen haben. Verschiedenes, zum Teil auch sehr Persönliches, Tiefgehendes wurde von den Schülerinnen genannt: Eltern, die im rechten Moment ermutigenden Zuspruch geben, das vertrauliche Gespräch mit der Freundin, Gutes tun und empfangen, ein gestecktes Ziel erreichen, im Sport an seine Leistungsgrenzen gehen, eine Krise aus eigener Kraft gemeistert zu haben, Gebete, Traumreisen, ein Instrument spielen, Musik hören, die Hoffnung, liebe Menschen, die man verloren hat und um die man trauert, in der Ewigkeit wiederzusehen u.v.m. Insgesamt waren die Schülerinnen auch über den Zeitraum von 45 Min. hinweg sehr aufmerksam. Auch bei vielen Kolleginnen und Kollegen kam die Statio gut an. Das Thema hatte das Potential, uns durch den ganzen restlichen Schultag zu begleiten.

Vorbereitung:

Musikstücke verabreden; Einholen von Äußerungen ausgewählter Schülerinnen über ihre „Kraftquellen“ (DIN A6-Blätter); Bild der Schulpatronin aufstellen; Kerze/Kerzenständer bereitstellen; Lesepult/Mikrofon organisieren; Liedblätter verteilen.

Ablauf:

(Angela)-Lied

Liturgische Eröffnung und Begrüßung

Wir halten diese Statio im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ...

Einstieg

Das Leben der Heiligen Angela Merici ...
[Themengerecht zusammengestellter Textvortrag aus der Biographie der Hl. Angela]

Aktualisierung: Wallfahrer heute

[Gedanke: Für Angela war Wallfahren eine Kraftquelle – siehe Biographie - und für (Hl.-Rock-) Wallfahrer heute auch: Wie und warum ...] Woher hatte Angela Merici die Kraft zu ihrem Lebenswerk? Eine wichtige Kraftquelle für Angela war es zu pilgern, sich also ein paar Tage oder gar Wochen auf den Weg zu machen, allein und auch in Gemeinschaft, dabei zu beten, und schließlich bei dem Wallfahrtsziel, dem Heiligtum, anzukommen.

In diesem Jahr, 2012, werden hunderttausende Menschen ebenfalls zu einer Wallfahrt aufbrechen - Ziel: unsere Bistumsstadt Trier – zur Hl.-Rock-Wallfahrt. Warum tun sie das? Weil auch sie sich von dieser Wallfahrt besondere Kraft erhoffen. Gläubige, aber auch weniger fromme Menschen entdecken schon seit einigen Jahren das alte christliche Pilgern wieder neu, z. B. nach Santiago de Compostela in Spanien. Ein guter Trend - finde ich.

Ohne es vorher zu wissen, erzählen diese Leute im Nachhinein von einer kraftvollen Erfahrung: „Auf dem Weg und schließlich am Wallfahrtsziel selbst angekommen, finde ich neu zu mir selbst, finde ich neue Freunde durch den gemeinsamen Weg, finde ich neu zu Gott, zu Jesus. Und ich nehme diese Kraft mit in meinen Alltag.“

Musikalisches Zwischenspiel

Zweier-Gespräch der beiden Gottesdienstleiter: Was sind die Quellen meiner Kraft?

Jeder Mensch hat in seinem Alltag eine bestimmte Kraft und Energie zur Verfügung. Du merkst das bestimmt auch manchmal, wenn du dich bei etwas angestrengt hast, dass du vor der nächsten Aufgabe erst mal wieder neue Kraft „tanken“ musst. Jeder von uns hat dabei seine eigenen Vorstellungen und Rituale, damit ihm neue Kräfte zuwachsen können. Über Angela Merici haben wir vorhin gehört, woher sie ihre Kraft nahm. Und du hast gerade beschrieben, inwiefern das Pilgern eine Kraftquelle sein kann. Ich habe mich in der Vorbereitung dieser Statio einmal gefragt, was meine persönlichen Kraftquellen sind ...

[Pfarrer und Pfarrerin geben ein persönliches Zeugnis von ihren Kraftquellen, indem sie einzelne, auch die Schülerinnen sensibilisierende Beispiele aus ihrem Lebensalltag benennen: Beziehungen zu an-

deren Menschen, Musik, Gebet, Meditation, Humor, Respekt, Pilgern, Gottesdienst, Lektüre ...]

Besinnung

Wir möchten euch, liebe Schülerinnen, Kolleginnen und Kollegen jetzt auch einladen, darüber nachzudenken, was eure Kraftquellen sind. Nehmt euch dafür einige Minuten Zeit.

Währenddessen: meditative (Klavier)-Musik (ca. 3 Min.)

Möchte jemand hier jetzt erzählen, was für ihn Kraftquellen sind? - Das hatten wir auch nicht wirklich von euch so spontan erwartet. Deshalb haben wir in den letzten Tagen bereits einige Schülerinnen befragt, was die Quellen ihrer Kraft sind. Davon möchten wir euch jetzt ein paar Beispiele vorlesen. (Vorlesen der Aufzeichnungen der Schülerinnen)

Ermütigung

Wenn wir nun unsere Kraftquellen erspürt haben, dann sollten wir gut auf sie Acht haben. Was uns für Leib und Seele wichtig ist, was unsere Bedürfnisse sind, muss auch gepflegt und genährt werden. Wir sollten gut mit dem umgehen, was uns Kraft gibt und Mut macht.

Musikalisches Zwischenspiel

Ausdeutung mit Jesu Evangelium

Auch Jesus hatte Kraftquellen. Davon zeugt folgende Erzählung aus dem Evangelium nach Lukas (9,28-36). + Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas. Etwa acht Tage nach diesen Reden nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija. Sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte.

Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Je-

sus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

Überleitung zu den Fürbitten / Fürbittgebet

So, wie Jesus auf dem Berg Kraft empfangen hat, in der Begegnung mit Gott, seinem Vater, können auch wir im Gebet Gott begegnen und Kraft empfangen. So lasst uns nun miteinander Fürbitte halten.

- Ein Leitwort für die heilige Angela war: „Seid wachsam, dass ihr eure Bedürfnisse kennt.“ Wir bitten für alle, die sich nach etwas sehnen, das sie trägt und ihnen Kraftquelle ist. Gott, unser Vater, ...wir bitten dich, erhöhe uns.

- Angela Merici ging gerne auf Wallfahrt. Wir bitten für alle, die sich auf die Heilig-Rock-Wallfahrt machen, dass sie bereichert zurückkehren. Gott, unser Vater ...

- In diesen Tagen und Wochen denken wir besonders an unsere Abiturientinnen. Wir bitten für sie um Motivation für die letzte Phase des Abiturs und um eine gute Zukunft. Gott, unser Vater ...

- Heute werden die Zeugnisse verteilt. Wir bitten für alle, die enttäuscht sind, dass sie Verständnis finden, aber auch die Kraft, sich zu verbessern. Gott, unser Vater ...

- Manche Menschen erleben viel Leid in ihrem Leben. Wir bitten für alle, die eine Krankheit in sich tragen oder um einen lieben Menschen trauern. Gott, unser Vater ...

- Heute ist nicht nur Angela-Tag, sondern auch der „Tag zum Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus“. Wir bitten für alle, die sich gegen Gewalt und Rechtsradikalismus einsetzen. Stärke alles Bemühen um Frieden und Verständigung in der Welt. Gott, unser Vater ...

Überleitung zum Vaterunser, Vaterunser-Gebet

Segensbitte

Gott segne und behüte uns. Gottes Wort beflügelt unsere Phantasie. Gottes Geist sei Schutz und Schirm vor allem Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten. Gott begleite uns in unserem Alltag und schenke uns Kraft und Mut. (Trinitarische Formel).

Instrumentales Musikstück

Barbara Horn ist Schulpfarrerin am Angela-Merici-Gymnasium Trier, Christopher König ist Pfarrer z. A. und arbeitet im Schulreferat des Kirchenkreises Trier, Dittmar Schütt ist Schulpfarrer am Friedrich-Spee-Gymnasium Trier und am Stefan Andres-Gymnasium Schweich, Dr. Jörg Weber ist Schulreferent des Kirchenkreises Trier.

Jörg Weber, Thomas Luxa

Das rockt!

Unterrichtseinheit zum Heiligen Rock in der Konfirmandenarbeit

Kurzbeschreibung

Im Jahr 2012 findet in Trier erneut eine katholische Wallfahrt zum Heiligen Rock statt. Evangelischerseits gibt es neben harscher Kritik an befürchteter protestantischer Reliquienverehrung auch Beispiele gelungener Beteiligung an der „Christuswallfahrt“, denn der Heilige Rock zu Trier verweist auf den, der ihn angeblich getragen haben soll – Jesus Christus. In der Stadt und dem Umland kommt niemand daran vorbei, sich zu diesem Ereignis zu verhalten, auch Evangelische nicht. Denn es ist das Jahresthema der ältesten Stadt Deutschland. Der Entwurf setzt an Erfahrungen Jugendlicher mit Kleidungsstücken an, die über sich selbst hinausweisen auf etwas, was dahinter steht. Das ermöglicht eine Auseinandersetzung der Jugendlichen mit Dingen, mit denen sie sich identifizieren. Ziel ist es, sich mit Jesus Christus und den eigenen Bildern von ihm zu beschäftigen. Es geht also um den Christus hinter dem Kleidungsstück.

Zeit

5 x 90 Minuten plus 60 Minuten Jugendgottesdienst oder ein Konfigtag mit fünf Arbeitseinheiten zu je 90 Minuten plus Jugendgottesdienst. Möglich ist auch ein Konfiwochenende mit integriertem Gottesdienst.

Material/Vorbereitung

- Modeartikel: T-Shirts, Pullover z. B. von H&M, Zara, Esprit, Bench (oder selbst erstellte Plakate davon)
- Fußballtrikot der EM-Nationalmannschaft (oder selbst erstellte Plakate davon)
- Parfüm: z. B. von Beyoncé oder Banani (oder selbst erstellte Plakate davon)
- Plakate
- Stifte
- Arbeitsblätter (M 1 – M 2)
- Weiße oder schwarze T-Shirts in der Anzahl der Konfigruppe
- Stoffmalfarben

Materialien

Verkaufsliste; Interview Fragebogen
erhältlich online unter bildung.ekkt.de, Downloads

Didaktische Überlegungen

Die Stadt Trier und ihr Umland sind im Jahr 2012 wesentlich vom Thema Heiliger Rock geprägt. Das

geht auch nicht an der evangelischen Kirche in der Region vorbei, die in einer deutlichen Minderheit lebt. Teile der evangelischen Landschaft tun sich erwartungsgemäß schwer mit dem Thema. Luthers Zuspitzung vom „Beschiss mit unsers Herrn Rock zu Trier“ (1520 in der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“) wird in diesem Zusammenhang gerne zitiert. Allerdings hat Luther Wallfahrten nicht grundsätzlich abgelehnt. Er kritisiert zu Recht den Charakter der Werkgerechtigkeit und magische Erwartungshaltungen bei Gläubigen der damaligen Zeit. Die reformierte Tradition um Bullinger hat Wallfahrten, die auf Christus hinweisen und keinen kämpferischen Bekenntnisakt hatten, durchaus als „Mitteldinge“ bezeichnet und damit zugleich einen Weg eröffnet, dass sich evangelische Christen mit Wallfahrten durchaus ernsthaft beschäftigen können.

Der Masse an kirchendistanzierten Menschen, auch und vor allem Jugendliche, dürfte diese Argumentation ohnehin nicht bekannt, geschweige denn verständlich vorkommen. Sie erleben entweder aus eigener Anschauung oder aus dem Blickwinkel des (unbewussten) Beobachters einen Event, an dem sie nicht vorbei kommen. Eine Auseinandersetzung mit dem Heiligen Rock ist also auch für Jugendliche, gerade im Konfirmandenunterricht geboten. Betrachtet man den Heiligen Rock, der auch nach Erkenntnis der katholischen Wallfahrtsleitung nicht historisch sein dürfte, als das Gewand, das für Christus steht, also auf seinen angeblichen Träger hinweisen soll, dann eröffnet sich eine interessante und auch für Jugendliche leichter nachvollziehbare Beschäftigungsmöglichkeit. Denn der Rock steht für den, der ihn getragen haben soll. Diese Situation hat ihre Analogie zum Beispiel im „Tragen“ von Fußballtrikots (Jungen) oder Parfums eines Stars (Mädchen).

Der Rock zu Trier bietet demnach die Möglichkeit, den Verweis auf eine Zugehörigkeit, eine Identifikation genauer unter die Lupe zu nehmen und sich dabei damit auseinanderzusetzen, warum Jugendliche und Erwachsene etwas „tragen“, das nicht nur ein Stück Stoff oder ein Duft ist, sondern für „mehr“ steht. Die Zeit der Pubertät ist zudem eine Zeit der Auseinandersetzung: mit dem eigenen Leben, den Freunden, den Gruppen, denen man sich zugehörig fühlt, wie auch der Gesellschaft insgesamt. Es geht um Aneignung und Abgrenzung, um Identitätsfin-

dung. Dies wird ausgedrückt durch die existentiellen Fragen „wer bin ich?“ und „was macht mich aus?“

Die Jugendlichen suchen anhand von Vorbildern und Identifikationsmustern nach Ausdrucksmöglichkeiten, sich selbst zu definieren. Dass dies gesamtgesellschaftlich zunehmend von großer Bedeutung ist, kommt hinzu. Der Druck, sich selbst präsentieren zu müssen und mit dem, was man trägt, von sich zeigt usw., auszudrücken, wer man ist, wird in einer stark auf Selbstverwirklichung zielenden Gesellschaft umso wichtiger. Castingshows und ihre Protagonisten, die sehr oft als Vorbilder dienen, machen dies umso deutlicher.

Der Entwurf orientiert sich natürlich an einer lokalen Reliquie, dem Heiligen Rock zu Trier. Die gesamte Einheit kann aber an anderen Orten ebenfalls durchgeführt werden, wenn die Spezifika des Heiligen Rocks auf die Situation vor Ort übertragen werden. So könnten z. B. auch angebliche Teile der Sandalen Jesu, Holzsplitter des Kreuzes oder andere Gegenstände als Ausgangspunkt verwendet werden. Sie stehen allesamt für den Christus hinter dem Gegenstand und verweisen letztlich auf ihn.

Verlauf:

1. Kleider machen Leute

In der ersten Stunde der Einheit haben die Konfis die Gelegenheit, beliebte Kleidungsstücke, Düfte, die man trägt, oder Statusgegenstände einzukaufen. Vorausgesetzt wird dabei, dass die Konfis diese Sachen deshalb kaufen, weil sie ein „mehr“ damit verbinden: sie identifizieren sich über ein Fußballtrikot mit dem Sportler, sie tragen den Duft ihres Popstars, weil sie ein wenig so sein wollen wie ihr Idol, oder sie verwenden einen MP-3 Player von Apple, weil das eben cool ist. Die erste Stunde bietet die Gelegenheit, dieses Handlungsmuster zu erkennen.

1.1. Kaufrausch

Impuls: Willkommen in unserer Trier-Galerie mit neuen Shops. Heute bringen viele Geschäfte neue Artikel heraus. In einer Stunde ist es soweit, Ihr habt schon jetzt die Chance, Euch anzustellen.

In unserem H&M-Store gibt es die aktuelle Frühjahrskollektion. Bunte Stoffe mit Farben der Saison. Bei Apple ist der neue iPod nano erhältlich, jetzt mit 64 GB Speicher für noch mehr Musik und Videos. Und im Shop der deutschen Nationalmannschaft gibt es heute zum ersten Mal das Trikot von Basti Schweinsteiger zu kaufen. Aber informiert euch selbst, es gibt noch mehr Shops, die interessante Dinge anzubieten haben.

Mehrere Anpreiser stellen die Artikel vor, die sie verkaufen, dann müssen sich die Jugendlichen

anstellen. Sie haben die Gelegenheit, mit 50 Euro einzukaufen. Sie bekommen das Geld in Spielgeldscheinen.

Nach dieser Runde eröffnen die Geschäfte erneut. Dieses Mal haben sie Schnäppchen anzubieten. Die Konfis haben zum zweiten Mal die Gelegenheit, mit dem Rest ihres Geldes einen Artikel zu erwerben. (30 Minuten)

1.2. Warum trage ich das?

In einer Kleingruppenphase (zu je 4 Konfis) werden die Einkäufe ausgewertet. Die Konfis zeigen den anderen, was sie erstanden haben und erläutern, warum sie sich für die einzelnen Artikel entschieden haben.

Impuls: Bitte beschreibt eure Motivation für den Kauf eurer Artikel. Haltet eure Ergebnisse auf Plakaten fest (30 Minuten).

Es folgt eine Auswertung im Plenum durch geleitetes Gruppengespräch. Dabei stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse vor. Die Leitung clustert die Ergebnisse noch einmal (20 Minuten).

Am Ende der Stunde gibt es einen Arbeitsauftrag für die nächste Woche: Die Konfis sollen in Kleingruppen Interviews anhand des Fragebogens M 2 führen. Sie können das aufgrund eigener Auswahl z. B. in der Schule oder mit besonderes ausgewählten Personen tun (10 Minuten).

2. Wenn das Hemd näher als der Rock ist ...

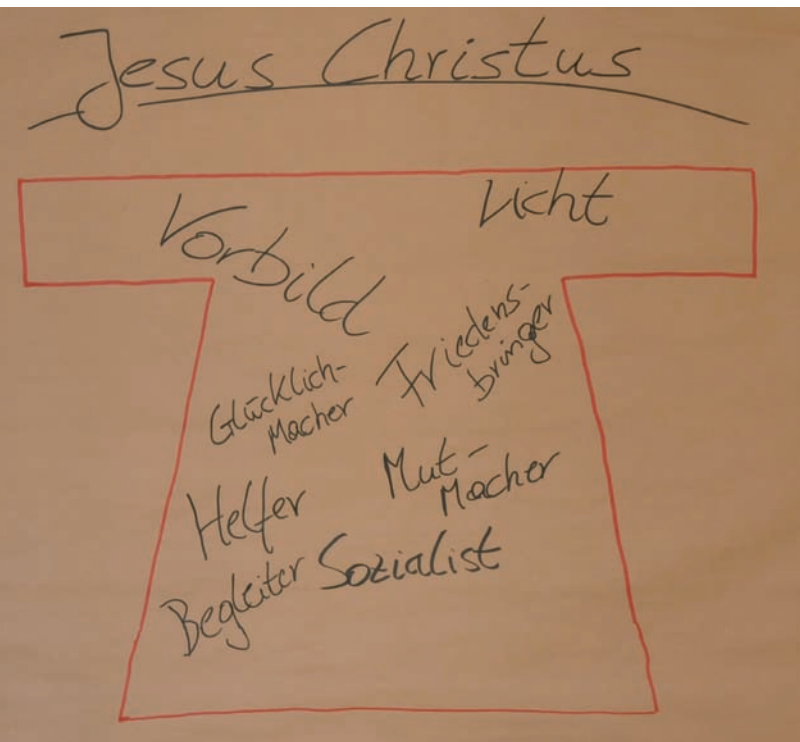
Die zweite Stunde dient dazu, die analogen Motivationen in Bezug auf das Kaufen und Tragen von Kleidern mit der dahinter stehenden Botschaft und dem Gang zum Heiligen Rock miteinander in Beziehung zu setzen. In beiden Fällen kann deutlich werden: die Kleider, die wir tragen oder das Hemd, das Jesus angeblich getragen haben soll, verweisen auf etwas, was dahinter steht.

2.1. Bock auf Rock?

Die Konfis tragen in Kleingruppen ihre Ergebnisse aus den Interviews zusammen. Die Leitfrage dabei ist: Warum gehen Menschen zu diesem Heiligen Rock in Trier? In den Gruppen soll versucht werden, die Ergebnisse zu bündeln (30 Minuten).

Die Kleingruppen bringen ihre Erkenntnisse ins Plenum ein und stellen ihre Ergebnisse vor (30 Minuten).

In einem Plenumsgespräch wird in einem ersten Schritt von der Leitung das Ergebnis der Interviews noch einmal zusammengefasst. Anschließend erfolgt ein Vergleich der Motivation, zum Heiligen Rock zu gehen und bestimmte Kleider zu tragen bzw. zu kaufen. Dabei wird herausgearbeitet, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, sich mit etwas zu



identifizieren. Auch die hinter dem Kleidungsstück stehende Botschaft bzw. der ihm beiliegende Inhalt sollen herausgestellt werden (30 Minuten).

3. Der gibt sein letztes Hemd her

In den vorherigen Stunden wurde herausgearbeitet, dass nicht nur Kleider, die wir tragen, sondern auch der Rock als „Kleid Jesu“ auf die Person dahinter verweist. Die dritte Stunde der Reihe bietet nun die Möglichkeit, sich aufgrund des bisher Erarbeiteten zu fragen, wer Jesus überhaupt ist, vor allem, was er für die Konfis persönlich ist.

3.1. Mein Bild von Jesus

Die Ergebnisse der letzten Stunde werden von der Leitung noch einmal kurz zusammengefasst und auf den Zusammenhang von Bildern und Symbolen mit dem dahinter stehenden Inhalt aufmerksam gemacht (5 Minuten).

In einer ersten Arbeitsphase machen sich die Konfis in Einzelarbeit Gedanken über ihre Jesusbilder und stellen sie anhand von Bildern, Texten usw. dar.

Leitfragen können sein: Was weiß ich über Jesus? Beschreibt oder malt, wie ihr Jesus seht? Beschreibt die Bedeutung von Jesus für euch.

Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengefasst. Dabei sollen alle Konfis zu Wort kommen können (15 Minuten).

3.2. Biblische Jesusbilder

Die eigenen Bilder sollen in den folgenden Schritten

durch die Arbeit mit biblischen Texten in Beziehung gesetzt werden. Dazu können die Konfis zuerst in drei Gruppen an Bibeltexten Entdeckungen machen. Die Bibeltexte sind nach folgendem inhaltlichen Muster ausgewählt: Jesus als Vorbild: Mt 5,1-12 - Er hat so gelebt, wie er es in Seligpreisungen verkündigt, so sieht gelingendes Leben aus. Jesus als Begleiter: Mk 4,35-41 - er hilft uns, er ist uns nahe, er lässt uns nicht fallen. Jesus als Helfer: Joh 5,1-15 - er hilft uns ohne Gegenleistung, er motiviert uns.

Leitfragen für die Arbeitsgruppenphase können sein: Beschreibt, was der Text über Jesus sagt? Welche Eigenschaften Jesu beschreiben die Texte? Welche Bilder zeichnen die Texte über Jesus? Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen werden schriftlich festgehalten (30 Minuten).

Die einzelnen Gruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Leitung sortiert die Ergebnisse stichwortartig anhand der drei Motive Jesus als Vorbild, Begleiter, Helfer. Die Ergebnisse werden in ein DIN-A2 oder DIN-A1 großes Plakat mit dem schematischen Umriss des Heiligen Rocks eingetragen (15 Minuten).

4. Leute machen Kleider

Impuls: Ihr habt zu Beginn der Stunde euer eigenes Jesusbild gemalt oder beschrieben. Anhand der biblischen Texte könntet ihr gemeinsam erarbeiten, wie die Bibel Jesus beschreibt. Nun habt ihr die Gelegenheit, das von Jesus festzuhalten, was euch wichtig ist. Dazu könnt ihr auf den T-Shirts das festhalten, was euch wichtig ist, wie ihr Jesus versteht bzw. seht. Auf den T-Shirts soll nun euer persönliches Jesusbild entstehen.

Die Konfis malen ihr eigenes Jesusbild auf ein T-Shirt oder beschreiben es mit Schlagwörtern. Dazu werden T-Shirts verwendet, auf die die Konfis anhand einer Schablone den Umriss des Heiligen Rocks zeichnen. In den Umriss werden dann die Bilder oder Schlagwörter eingetragen. Alternativ zu den T-Shirts können auch Plakate verwendet werden und nach der gleichen Methode Umriss des Rocks und die Bilder gemalt werden (30 Minuten).

5. Es rockt

Die Wege und die Ergebnisse der Reihe werden nun noch einmal verdichtet nachvollzogen. Dazu soll die gemeinsame Vorbereitung eines Gottesdienstes dienen. Dabei haben die Jugendlichen die Gelegenheit, das gemeinsam Erarbeitete anderen Jugendlichen und/oder der sonntäglichen Gottesdienstgemeinde zu präsentieren.

5.1. Vorbereitung eines Jugendgottesdienstes

Zum Abschluss der Reihe bereiten die Konfis gemeinsam einen (Jugend-)Gottesdienst vor. Das Format kann sich an gemeindlichen Rahmenbedingungen orientieren. Sowohl ein sonntäglicher Gemeindegottesdienst, den die Konfis vorbereiten, ist denkbar, als auch ein spezieller Jugendgottesdienst. In beiden Fällen geht es darum, das in der Reihe Erarbeitete der Gemeinde zu präsentieren.

Die einzelnen Stationen der Reihe werden dabei organisch in den liturgischen Ablauf eingebunden und sollen im Gottesdienst einen Platz haben. Jeweils eine Kleingruppe von Konfis bereitet einen Teil im Gottesdienst vor. Die Arbeitsaufträge der Kleingruppen werden in einer Einführungsphase besprochen. Die Gruppen werden nach Neigung eingeteilt (10 Minuten).

Arbeitsgruppe 1 bereitet eine Interviewszene vor, in der die Fragen aus der zweiten und dritten Stunde Verwendung finden (erste Runde: Gehen Sie zum Heiligen Rock? Warum ja, warum nein?; zweite Runde: Wer war Jesus? Was hat er verkündigt? Was ist Jesus für dich?). Ein „Reporter“ stellt die Fragen einem „Passanten“. Grundlage für die Antworten sind die in der zweiten Stunde erarbeiteten Ergebnisse der Interviews, die die Konfis geführt haben.

Arbeitsgruppe 2 bereitet den Verkündigungsteil des Gottesdienstes anhand der biblischen Texte und Ergebnisse der dritten Stunde vor. Dabei wird das große Plakat mit dem Rockumriss und den Ergebnissen der Gruppenarbeit verwendet. Es soll im Gottesdienst gezeigt werden.

Arbeitsgruppe 3 arbeitet an einer Szene für den Gottesdienst, in dem die Konfis ihre T-Shirts oder Plakate mit dem Umriss des Heiligen Rocks und ihre Jesusbilder verwenden.

Arbeitsgruppe 4 erarbeitet die Texte für die Gebete und die Ansagen/Hinweise im Gottesdienst. präsentieren (50 Minuten Gruppenphase).

Zum Schluss führen die einzelnen Arbeitsgruppen ihre Szenen und Gottesdienstteile vor. Absprachen für den Gottesdienst werden getroffen (30 Minuten).

6. Rock around the clock – der (Jugend-)Gottesdienst

Ablauf:

Musik (Band)

Begrüßung: Hinführung zum Thema

Biblische Lesung: Die Seligpreisungen (Mt 5,3-10)

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Gebet

Interviewszene 1:

Die Konfis interviewen zuerst Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher zur Frage: „Gehen Sie zum Heiligen Rock? Warum ja oder nein?“ Danach erfolgt die Darstellung der eigenen erarbeiteten Ergebnisse anhand der vorbereiteten Interviewszene. Dabei werden die Ergebnisse der Unterrichtseinheit (Heiliger Rock Symbol für Jesus usw.) dargestellt.

Lied: Der Gammler

Interviewszene 2:

Die Konfis interviewen die Besucherinnen und Besucher zur Frage: „Wer war Jesus eigentlich (für Dich/Sie)?“ Dann stellen sie die eigenen Ergebnisse anhand des Plakats mit dem Umriss des Rocks dar.

Lied: Eingeladen zum Fest des Glaubens

Abschlussrunde:

Präsentation der eigenen T-Shirts – das ist Jesus für mich

Musik (Band)

Fürbittengebet

Vater unser

Lied: Sei behütet

Segen

Musik

Dr. Jörg Weber ist Leiter des Referats für Bildung, Kommunikation und Medien und Schulreferent des Evangelischen Kirchenkreises Trier, Thomas Luxa ist Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Trier und Synodalbeauftragter für Ökumene.

Gunther Franz

Vortragsfolgen in der Seniorenakademie der Evangelischen Kirchengemeinde Trier anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt

Die Seniorenakademie der Evangelischen Kirchengemeinde hat zwei Vortragsfolgen anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt organisiert, die auch in das Begleitprogramm der Wallfahrt aufgenommen wurden.

1. Themenreihe: Trier vor 500 Jahren – der Trierer Reichstag und die erste Ausstellung des Heiligen Rocks 1512

Der von Kaiser Maximilian einberufene Trierer Reichstag von 1512 war eine bedeutende Reichsversammlung zu Beginn der Frühen Neuzeit und bot den Anlass für die erste öffentliche Ausstellung des Heiligen Rocks. Die konfessionellen Auseinandersetzungen in Trier fanden im Reich und darüber hinaus großes Interesse.

Mittwoch, 2. November 2011, 15.30 Uhr Privatdozent Dr. Johannes Dillinger, Mainz Die Ansprüche Triers auf den Status einer freien Reichsstadt und ihre Bedeutung für die Reformationsgeschichte

Seit dem Mittelalter versuchte die Stadt Trier immer wieder, sich der Herrschaft des Kurfürst-Erbischofs zu entziehen. Auch auf dem Reichstag in Trier wurde die Frage, ob Trier eine Freie Reichsstadt sei, wieder zum Thema. Nach dem Augsburger Religionsfrieden hatte die protestantische Minderheit in Trier großes Interesse daran, die Stadt aus dem Herrschaftsbereich des Kurfürsten zu lösen, da sie nur dann ihre Konfession hätte frei ausüben können. So entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der entscheidende Kampf um die Rechte Triers. Dr. Dillinger ist nach Lehrtätigkeit in Oxford Gastdozent an der Universität Mainz.

Dienstag, 8. November 2011, 15.30 Uhr Prof. Dr. Bernhard Schneider, Trier Die Heilig-Rock-Wallfahrt ab 1512 im Zusammenhang der Christus- und Reliquienfrömmigkeit

Seit der ersten öffentlichen Präsentation des Heiligen Rocks 1512 zog dieses Sinnbild Christi immer wieder Massen von Gläubigen an. Es entspannen sich allerdings auch von Beginn an heftige Kontroversen um diese Ausdrucksform von Frömmigkeit, zwischen den christlichen Konfessionen, aber auch unter Katholiken. Am Beispiel der Hl.-Rock-Wallfahr-

ten werden Grundzüge katholischer Christus- und Reliquienfrömmigkeit ebenso sichtbar wie ihr Wandel. Prof. Schneider ist Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Theologischen Fakultät Trier.

Mittwoch, 16. November 2011, 15.30 Uhr Prof. Dr. Gunther Franz, Trier Die Beziehungen der Reformatoren Luther, Bullinger und Calvin zu Kurfürstentum und Stadt Trier

Auf dem Reichstag in Worms 1521 verhandelten der Trierer Erzbischof Richard von Greiffenklau und sein Offizial Johann von der Ecken mit Martin Luther. Erstmals werden dessen kritische Äußerungen zur Heilig-Rock-Wallfahrt zusammengestellt. Obwohl der Trierer Caspar Olevian ein Schüler von Heinrich Bullinger in Zürich und Johannes Calvin in Genf war, erfolgte der Reformationsversuch von 1559 unter Berufung auf das lutherische Augsburger Bekenntnis. Die wenigen Protestanten, die bis 1585 in Trier bleiben konnten, galten als Calvinisten. Prof. Franz ist Direktor der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Trier i. R. und Honorarprofessor für Kultur- und Landesgeschichte an der Universität Trier.

2. Themenreihe: Heilig-Rock-Wallfahrt und protestantische Identität

Von Luthers Polemik gegen Wallfahrten bis zum ökumenischen Miteinander bei der Heilig-Rock-Wallfahrt ist ein weiter Weg. Da stellt sich die Frage nach der protestantischen Identität im 19. und im 21. Jahrhundert.

Mittwoch, 28. März 2012, 15.30 Uhr Markus Groß-Morgen, Leiter des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums

Führung durch die Sonderausstellung „Das Gewand. 500 Jahre Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier“
Am 14. April 1512 wurde im Trierer Dom auf Drängen von Kaiser Maximilian der „Heilige Rock“ Christi aufgefunden. In einer Ausstellung wird erstmals die Geschichte der einzelnen Wallfahrten in ihren historischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Kontexten dargestellt. Dabei wird der Wandel von der spätmittelalterlichen Reliquienfrömmigkeit über die barocke Schaulust hin zu einer ökumenisch ausgerichteten Christuswallfahrt deutlich.

Dienstag, 17. April 2012, 15.30 Uhr
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Trier
Die Protestanten und die Wallfahrt zum Heiligen Rock 1844

Im 19. Jahrhundert führte die Erhebung des Heiligen Rocks zu erheblichen Spannungen zwischen den überwiegend aus den ländlichen Gebieten des Bistums stammenden Pilgern und den aufgeklärten protestantischen Bildungsbürgern Preußens. Während die Rolle der Wallfahrt für die Entstehung eines katholischen Milieus schon mehrfach untersucht wurde, stellt sich die Frage, welche Auswirkungen sie für die Entstehung einer protestantischen Identität besaß. Ausgehend von einer Fallstudie über die evangelische Enklave Winnigen an der Untermosel soll ein Blick auf die Gemeinden in Koblenz und Trier sowie auf die Publizistik zur Wallfahrt geworfen werden. Am Ende steht ein Ausblick auf die Rolle der Protestanten bei den Wallfahrten von 1891, 1933, 1959 und 1996. Prof. Schmid lehrt das Fach Geschichtliche Landeskunde an der Universität Trier.

Mittwoch, 25. April 2012, 15.30 Uhr
Prof. Dr. Thomas Martin Schneider, Koblenz
„Wir sind es ja nicht, die da könnten die Kirche erhalten ...“. Zur Aktualität reformatorischer Theologie heute

Reformatrische Grundeinsichten gelten heute vielfach selbst unter evangelischen Christen als verstaubt. „Ich bin so froh, dass ich nicht evangelisch bin ... Kein Weihrauch, keine Witze, keine Heiligen in Stein / Immer alles ernst gemeint, das passt nicht an den Rhein“, so heißt es in einem Karnevalslied. Beim Bemühen um ökumenisches Miteinander sollten bekenntnismäßige Eigentümlichkeiten und Differen-

zen nicht eingeebnet oder symbolisch umgedeutet werden. In dem Vortrag wird der Frage nach der bleibenden Relevanz zentraler reformatorischer, insbesondere lutherischer Gedanken im 21. Jahrhundert nachgegangen. Prof. Schneider ist Akademischer Direktor am Institut für Evangelische Theologie der Universität Koblenz-Landau in Koblenz.

Download

Die Vorträge von Johannes Dillinger und Gunther Franz können im Internet bei der Seniorenakademie nachgelesen und ausgedruckt werden. <http://bildung.ekkt.de>, Erwachsenenbildung, Downloads (<http://ekkt.ekir.de/trier/1960.0.html>). Ausführlichere Fassungen der beiden Beiträge mit Anmerkungen finden sich in dem anlässlich der Heilig-Rock-Wallfahrt herausgegebenen Band: Der Trierer Reichstag von 1512 in seinem historischen Kontext. Hrsg. Michael Embach. Trier: Paulinus-Verlag 2012. Zum Vortrag von Bernhard Schneider wird verwiesen auf das Buch von Bernhard Schneider, Hubert Wachen-dorf und Markus Nicolay: Der Hl. Rock im Dom zu Trier und auf dem Weg zu Jakobus und Matthias. Trier: Weyand 2009. Die Vorträge von Wolfgang Schmid und Thomas Martin Schneider sind nach den Veranstaltungen ebenfalls im Internet über den Link oben erhältlich.

Prof. Dr. Gunther Franz war Leiter der Stadtbibliothek Trier und arbeitet ehrenamtlich im Vorbereitungskreis der Evangelischen Seniorenakademie Trier mit.

Jörg Weber

Hinweise zur Umsetzung des Themas in anderen Gemeinden

Die dokumentierte Vortragsreihe lässt sich vielleicht so in anderen Gemeinden nicht in gleicher Weise umsetzen. Dennoch können die Themen der Vortragsreihe und auch einzelne Schritte aus anderen Beiträgen dieser Broschüre für die Arbeit im eigenen Gemeindekontext angewandt werden. Wenn Gemeinden sich in Vortragsreihen oder Gesprächskreisen mit dem Thema Christuswallfahrt auseinandersetzen wollen, dann liefern die Broschüre Beispiele für die Umsetzung sowie didaktische Hinweise. Die Bibeltexte und die damit verbundenen methodischen Hinweise können nicht nur in der Arbeit mit Jugendlichen, sondern auch mit Erwachsenen Verwendung finden. Die Form des Interviews

(„Gehen sie zur Wallfahrt? Beschreiben sie ihre Beweggründe“) dürfte ebenso umsetzbar sein. In der Ideensammlung für den Unterricht in Sekundarstufen finden sich viele Hinweise zur Arbeit mit Filmen, die ebenso bei Gesprächskreisen und Gruppen Verwendung finden können. Auch die Bemerkungen zum Pilgern oder die Frage aus der Konfirmandenarbeit, mit welchen Personen oder Produkten wir uns identifizieren, können Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit dem Thema Christuswallfahrt sein. Da allen Entwürfen die Beschäftigung mit Jesus Christus zugrunde liegt, ist eine gemeindepädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema höchst sinnvoll.



EVANGELISCHER KIRCHENKREIS TRIER
Referat für Bildung, Kommunikation und Medien
Engelstraße 12 | 54292 Trier
Telefon 0651 20900-70 | Telefax 0651 20900-72
E-Mail info@ekkt.de | www.ekkt.de